27. Jahrgang. Mittwoch, 13. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14773. 1884.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Juli. Die Redaction der „Politischen Wochenschrift“ sendet der „Post“ eine Erklärung, nach welcher ihr Vertrauen durch eine von ihr für absolut zuverlässig gehaltene Person durch eingesandte Brieffragmente in ganz unqualificirbarer Weise getäuscht worden sei. Sie sei überzeugt gewesen, wortgetrene Copien von authentischen Originalbriefen vor sich zu haben, und stellt jetzt fest, daß dies keineswegs der Fall gewesen sei, und weist unzweideutig jede Gemeinschaft mit dieser Art, politische Gegner zu bekämpfen, zurück. Sie habe den Einsender der Fragmente für zuverlässig gehalten. Jetzt stehe sie einem psychologischen Räthsel gegenüber. Bei einem solchen Manne sei ihre Aufforderung, zur Erhärtung der behaupteten Thatsachen erst Documente beizubringen, nicht am Platze erschienen. Derselbe habe schon 1879 auf einer Ferienreise in Leipzig auf dem Balkon des Café Francais gegenüber dem Abg. Liebknecht und mehreren anderen Personen Rickert so geschildert. Die „Wochenschrift“ überläßt die moralische Verantwortung allein dem Einsender, den sie nun aufgefordert habe, sich über seine Motive zu äußern. Die „Voss. Ztg.“, welcher die Erklärung auch zum Abdruck zugegangen war, sagt ganz zutreffend, die Gründe, aus denen die „Wochenschrift“ den Einsender der bewußten Brieffragmente für zuverlässig halten zu dürfen glaubte, seien so inhaltslos und nichtig, daß es nicht lohne darauf zurückzukommen.

Berlin, 12. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, die in verschiedenen Blättern befindlichen Angaben über die Haltung und die Schritte der Regierung in Sachen des seeräuberischen Attentats auf den Handelskutter „Diedrich“ seien nothwendig verfrüht, da das auswärtige Amt, wie man hört, bisher keine amtlichen Mittheilungen über die fraglichen Vorgänge erhalten hat, sondern demselben nur Zeitungsnachrichten darüber vorliegen. Unmöglich kann also bisher ein diplomatischer Schritt in der Sache geschehen oder auch nur der Auftrag zu einem solchen ertheilt worden sein.

— Die „Nationalzeitung“ bespricht heute den Getreidezollartikel in der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ und sagt: Wenn die conservativ-clericale Mehrheit bei den bevorstehenden Wahlen nicht gebrochen wird, so hat die Bevölkerung eine Vervierfachung der Getreidezölle zu erwarten.

— Der „Westfälische Merkur“ sagt: Um alle etwaigen Illusionen im Keime zu zerstören, bemerken wir, daß weder das Project einer Surtaxe d'entrepot noch das einer Surtaxe de pavillon in irgend einer Form auf die Zustimmung des Centrums rechnen kann.

— Gestern fand hier der Austausch der Ratifications-Urkunden zur deutsch-belgischen Literarconvention und deutsch-belgischen Musterschutzconvention vom 12. Dezember v. J. statt. Die Literarconvention tritt drei Monate, die Musterschutz-Convention 10 Tage nach Austausch der Urkunden in Kraft.

London, 12. August. Nach einer Depesche der „Times“ aus Peking vom 11. d. M. hätte Tsungli Yamen bei den Mächten protestirt gegen das Vorgehen des französischen Geschwaders.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

London, 11. August. Unterhaus. Gladstone erklärt, der Schutz, den die Regierung Australien in Bezug auf Neuguinea zugesagt habe, erstrecke sich auf die Südküste von Neuguinea, östlich von dem Gebiete, auf das holländischerseits Ansprüche erhoben würden, die nördlich liegenden Landestheile und die nördlich und östlich gelegenen Inseln seien ausgeschlossen. Innerhalb der englischen Schutzlinie würden die Eingeborenen gegen die Ungesetzlichkeiten von Seiten englischer, wie ausländischer Staatsangehöriger geschützt werden. Unterstaatssecretär Askoy fügte hinzu, für Neuguinea werde ein Obercommissar ernannt werden, der von dem Gouverneur der Fidschi-Inseln ganz unabhängig sei. — Der Staatssecretär des Krieges, Lord Hartington, erwiderte auf eine Anfrage, die Vorbereitungen für eine eventuelle Expedition, um General Gordon Hilfe zu bringen, seien getroffen. — Der Unterstaatssecretär Lord Fitzmaurice theilte mit, daß der baldige Abschluß eines Handelsvertrags mit Mexico zu erwarten stehe, welcher England auf eine Reihe von Jahren die Behandlung als meistbegünstigte Nation gewähre. — Im Fortgang der Sitzung regte Northcote zu einer Discussion über Aegypten an und verlangte, unter Angriffen auf die diesbezügliche Politik der Regierung, näheren Aufschluß über die Mission Lord Northbrooks. Der Premier Gladstone trat für die Politik der Regierung ein und lehnte jede weitere Auskunft über die Mission Lord Northbrook's ab, gleichzeitig vertheidigte Gladstone das z. Z. getroffene englisch-französische Abkommen, jedoch nicht, um dasselbe zu discutiren, denn das Abkommen sei jetzt todt und sei für andere Verhältnisse berechnet gewesen, die jetzt vorüber seien.

London, 11. August. Der „Times“ meldet man aus Fu-tscheu von heute, daß Kelung nicht thatsächlich von den Franzosen genommen sei; sie hätten die Forts zerstört und sich dann zurückgezogen. Die Verluste der Franzosen seien nicht bekannt und die Unthätigkeit derselben habe die Chinesen kühner gemacht. — Aus Newyork wird berichtet, daß das Erdbeben sich von den Neu-England Staaten bis Ohio ausgedehnt habe und die Wirkung desselben wird als eine unglückliche geschildert. (Fr. Ztg.)

Versailles, 11. August. Nationalversammlung. Der zweite Paragraph des zweiten Artikels, betreffend die Nichtwählbarkeit von Mitgliedern früherer Herrscherfamilien zu Präsidenten der Republik, wird mit 597 gegen 153 Stimmen angenommen. Périn beantragt die Vertagung der Nationalversammlung auf nächsten Mittwoch, damit die chinesische Frage berathen werden könne, denn die Lage habe sich verschlimmert, Frankreich befinde sich mit China im Kriege. Ministerpräsident Ferry erklärt das für unrichtig. Périn erwidert, jedenfalls seien das Bombardement und die Besetzung von Kelung kein Anzeichen herzlicher Beziehungen, das sehe doch eher einem Kriege als etwas Anderem ähnlich, es liege daher die dringende Nothwendigkeit vor, die chinesische Frage zu berathen. Ferry entgegnet, die Nationalversammlung werde wahrscheinlich am Mittwoch oder Donnerstag ihre Arbeiten beendet haben, die Kammer werde dann sofort die Tongkingangelegenheit berathen können. Der Antrag Périns wurde mit großer Majorität abgelehnt.

Petersburg, 11. August. Der Kaiser, der mit der Kaiserin und der kaiserlichen Familie heute Nachmittag nach Kraßnoje-Selo übergesiedelt war, hielt heute Abend 6 Uhr, begleitet von den Großfürsten und einer glänzenden Suite, in welcher sich auch der deutsche Botschafter, General v. Schweinitz, befand, einen Umritt in dem von den Truppen bezogenen Lager. Die Kaiserin und die Großfürstinnen folgten zu Wagen, die zur Theilnahme an den Truppenmanövern commandirten ausländischen Offiziere, die schon Nachmittags in Kraßnoje-Selo angelangt waren, hatten sich dem Gefolge des Kaisers angeschlossen. Während des auf den Umritt folgenden Zapfenstreichs wurden die ausländischen Offiziere dem Kaiser vorgestellt. Zu dem dann stattfindenden Thee war auch der deutsche Botschafter, General v. Schweinitz, geladen. Der Galavorstellung im Theater, welche Abends 9 Uhr begann, wohnten der Kaiser und die Kaiserin bei.

St. C. Der Blindenunterricht in Preußen 1882.

Nachdem in der öffentlichen Fürsorge für nicht vollsinnige Personen mit dem Beginne dieses Jahrhunderts ein völliger Umschwung eingetreten ist, hat auch die Erziehung und die Ausbildung nicht vollsinniger Kinder eine nach äußerem Umfange und methodischer Vertiefung gleich gründliche Umgestaltung erfahren, ja verdankt in der Hauptsache ihre moderne Gestalt eben erst der geistigen Richtung unseres Jahrhunderts, welche nicht mehr blos der Bekämpfung vorhandener Uebelstände, sondern vielmehr der Vorbeugung vor Noth und Elend mit Recht ein hervorragendes Interesse zuwendet. Man will heute die Unglücklichen, die nicht im Vollbesitze der Sinne sind, erwerbsfähig machen und sie nicht blos auf private Mildthätigkeit oder öffentliche Unterstützungen angewiesen sein lassen. Dieses Bestreben und die Schwierigkeiten, das gewünschte Ziel anderweit zu erreichen, haben dazu geführt, daß nicht allein besondere Lehrkräfte lediglich für die eigenartigen Anforderungen des Unterrichtes nicht vollsinniger Kinder herangebildet, sondern auch Anstalten errichtet werden mußten, welche die über ein großes Gebiet zerstreuten und dünn vertheilten Schüler dieser Art zu gedeihlichem Unterrichte an wenigen Orte vereinigten, außerdem aber gleichsam Mutterhäuser für die entlassenen Zöglinge werden konnten. Darum ist das Vorhandensein, die Verbreitung und die Thätigkeit der Lehranstalten für nicht Vollsinnige ein sicherer Maßstab für die öffentliche Fürsorge, welche man heutigen Tages den mit Sinnesmängeln Behafteten angedeihen läßt, und diese Anstalten verdienen nicht weniger das allgemeine Interesse, als die Irrenanstalten, welche jenen allerdings durch ihre größere Zahl und die Menge ihrer Insassen den Rang ablaufen und dadurch im großen Publikum mehr Theilnahme finden.

In Preußen zählen wir 14 Blinden-Lehranstalten (um heute zunächst nur von diesen zu sprechen.) Von 13 derselben liegen im V. Jahrgange des „Jahrbuches für die amtliche Statistik des preußischen Staates“ ausführlichere Nachrichten vor, welche sich auf den Stand des Jahres 1882 beziehen. Mit Ausnahme der Provinzen Westpreußen und Hohenzollern, welcher in dieser Beziehung auf die ostpreußische bezw. die rheinische Unterrichtsanstalt angewiesen sind, befindet sich in jeder Provinz der Monarchie sowie in Berlin eine Blindenanstalt, in den Provinzen Westfalen und Hessen-Nassau deren sogar zwei. Von diesen Anstalten sind einige privaten, eine ist ist rein städtischen Charakters und eine ist eine staatliche Anstalt, die meisten sind provinzialständische Institute, und theilweise werden auch den übrigen Anstalten directe oder indirecte Zuschüsse aus Provinzialfonds gewährt, da durch die neuere Verwaltungsgesetzgebung in Preußen den Provinzen die Fürsorge für die Blinden (und Taubstummen) zugewiesen worden ist.

In jenen 13 Anstalten wurden im Jahre 1882 897 Zöglinge (558 männliche und 339 weibliche) in 50 Klassen von zusammen 117 Lehrkräften unterrichtet, so daß im Durchschnitte fast 18 Zöglinge auf eine Klasse und 7,67 Zöglinge auf je einen Lehrer entfielen. Das Lehrerverhältniß scheint sehr günstig und bleibt es auch in der im Uebrigen den höchsten Satz (10,86) aufweisenden Anstalt zu Barby (Provinz Sachsen); denn man nimmt in den Kreisen der Blindenunterrichts-Sachverständigen an, daß ein Lehrer in der Regel bis 12 blinde Schüler zu unterrichten vermöge, was übrigens nicht ausschließt, daß diese Zahl in einzelnen Gegenständen überschritten werden kann, in anderen zweckmäßiger Weise nicht erreicht werden darf.

Daß aber allein mit einer zweckmäßigen Vertheilung der Schüler auf die Lehrer die Fruchtbarkeit des Unterrichtes noch nicht gesichert ist, liegt nahe; es gehört dazu auch eine angemessene Dauer des Unterrichtscursus. Diese ist nun in den preußischen Blindenanstalten, welche sich frei und ohne Einzwängung in ein Reglement entwickelt haben, sehr verschieden. In der städtischen Blindenschule zu Berlin wird sie bei dem einzelnen Zöglinge nach dem Bedürfnisse bemessen; die königliche Blinden-Anstalt zu Steglitz, ihrer ganzen Einrichtung und Bestimmung nach eine Musteranstalt, hat den Unterricht auf 9 Jahre bemessen, ebenso die vortreffliche rheinische Provinzial-Blindenanstalt in Düren; die hannoversche Anstalt nimmt 8 bis 11 Jahre, die pommersche 9 bis 10 Jahre, die Anstalt in Kiel sogar bis 14 Jahre für den Unterricht ihrer Zöglinge in Anspruch, während die Provinzial-Blindenanstalt in Bromberg nur 6 Jahre, die schlesische Blinden-Unterrichtsanstalt in Breslau (Vereinsinstitut) 3 bis 6, die westfälischen Anstalten 3 bis 9 Jahre für die Dauer des Unterrichtscursus angeben. Trotz aller dieser Verschiedenheiten hat aber jede Anstalt ihre guten Leistungen aufzuweisen.

Das Gebrechen der Blindheit bringt es mit sich, daß die Blindenanstalten nur Internate sind und blos ausnahmsweise einzelne Zöglinge alltäglich aus der Pension oder der eigenen Familie zum Unterrichte zugeführt erhalten. Die einzige Ausnahme größeren Umfanges macht die städtische Blindenschule zu Berlin, welche grundsätzlich das Externat und die Belassung der blinden Kinder in ihren Familien durchgeführt hat, wobei sie durch die ausgedehnten Verkehrsmittel der Hauptstadt und eine wohlorganisirte Waisenpflege in der Weise unterstützt wird, daß den über die Stadt zerstreut wohnenden Blindenschülern im Bedürfnißfalle Pferdebahn-Abonnements gewährt und in den gleichfalls über die Stadt zerstreuten, aber an einem Punkte der Stadt Fortbildungsunterricht genießenden älteren Waisenmädchen sichere Führerinnen zur und von der Schule beschafft werden können und beschafft werden. Derartige besonders günstige Verhältnisse, die sich naturgemäß nur in großen Städten finden können, sind allerdings die wesentlichen Vorbedingungen für Externate bei Blindenanstalten.

Für die Kosten des Blindenunterrichtes ist es aber von wesentlicher Bedeutung, ob Internate oder Externate begründet werden. Letztere gewähren naturgemäß den Vortheil größtmöglicher Kostenersparniß. Die 44 Schüler der Berliner Blindenschule, welche durchweg schulgeldfrei waren, verursachten der Anstalt bezw. der Stadt 1882 z. B. nur 9129 Mk. oder im Durchschnitte 207,48 Mk. Kosten für den Unterricht, während in jeder anderen Anstalt mit Internateinrichtung dieser Durchschnittsaufwand pro Schüler sich wenigstens verdoppelte, öfters aber dreimal so hoch und höher war. Es ist deshalb auch von Interesse, die Durchschnittsaufwendungen für einen Schüler zu kennen und die provinziellen Unterschiede bei verschiedenen Internaten zu vergleichen. Diesem Zwecke möge folgende kleine Tabelle dienen:

Z München im Sommer.

In diesem Jahre gehört das sommerliche München wieder einmal sich selbst. Sonst spürte man hier wenig von der schönen Jahreszeit, denn Kunstausstellungen, Massenfeste, Mustercomödien nahmen da vollständig Zeit und Interesse in Anspruch, so daß nebenher kaum noch die beiden Theater besucht werden konnten. Nichts von alledem in diesem Jahre, da genießen wir in München nur München selbst und zwar in aller Ruhe. Kaum daß die nahen Wahlen ihren Schatten vorauswerfen, denn mit den Vorbereitungen wartet man gern kühlere Zeit ab. Lebhafter als die politischen zum Reichstage interessirt den Einheimischen die Ergänzung der Gemeindevertretung. Wie manche Epidemien, so haften auch manche anderen Nöthe fest in bestimmten Lokalen. Hier ist es die Geldnoth oder vielmehr manche Folge zu starker Ausgaben, die sich verschiedenartig fühlbar macht. Die ultramontanen Gemeindevertreter haben sich während der wenigen Jahre ihrer Herrschaft nicht als gute Wirthe erwiesen. Alles soll aufgezehrt, liegende Gründe über ihren Werth belastet, die Reserven verbaut, manche schwebende Summe contrahirt sein, wie man erzählt. Da hätte der Plan, München mit einer erheblichen Zahl neuer Kirchen auszustatten, wohl noch auf günstigere Zeiten verschoben werden können.

Doch damit beschäftigt man sich zu dieser Sommerzeit ebenso wenig, wie mit den Verlegenheiten der königlichen Schatulle, die im April hier zur brennenden Tagesfrage geworden waren. Denn sie sind vorläufig beseitigt. Damals wußte man, daß die großartigen Schloßbauten, die Unterstützung der Wagnerwerke und manche anderen aus allerhöchster Initiative hervorgegangenen Aufwendungen die Schatulle mit sehr vielen ungedeckten Millionen belastet hätten. Nicht nur Architekten, Künstler, Lieferanten, auch einzelne Geldmänner sollten nicht länger Gläubiger der Schatulle bleiben, man wünschte statt Schulden nur eine Schuld zu haben. Der Cabinetsrath, dem die Verwaltung der Schatulle unterstand, wurde bei Beginn dieser Krisis plötzlich entlassen. Sein Nachfolger konnte, wie man versichert, die Negociirung erst dann zu erwünschtem Ende führen, als nicht nur die Civilliste, sondern auch die Anerkenntniß der Prinzen, die muthmaßlich einst in den Besitz der Civilliste treten dürften, erwünschte und nothwendige Garantien boten. Denn selbst die höchste Civilliste gewährleistet doch nur so lange ihr Inhaber lebt Sicherheit, die Amortisation der übernommenen Millionen dürfte aber lange Jahresreihen erfordern. Seit wenigen Wochen ist die Angelegenheit in diesem Sinne geordnet worden. Seit wenigen Wochen ist nun der betreffende Cabinetsrath, dem die Action gelungen, wieder aus dem Amte geschieden und durch einen anderen ersetzt worden.

Nun hat der König seine Residenz wieder ins Hochgebirge, nach dem Wunderbau von Hohenschwangau verlegt, nachdem mit enormem Aufwande mehrere Extraaufführungen des Parsifal für ihn allein veranstaltet worden waren, nun schaffen die Architekten S. Majestät mit frischer Kraft und Lust weiter, um der Regierungsperiode Ludwigs II. großartige Baudenkmäler zu setzen. Nur für seine Hauptstadt und Residenz geht diese Schaffensperiode spurlos vorüber; nicht ein Monumentalbau ist hier aus der Initiative des Fürsten hervorgegangen, das Wenige, was entstanden, haben Staat und Gemeinde geschaffen.

München gehört jetzt fast ausschließlich den Touristen, denn gleich ihrem König sind auch die Bürger seit Beginn der Ferien hinausgezogen ins Gebirge. Ein neues Contingent stellen in diesem Jahre die Franzosen. Das Münchner Bierleben, selbst die Münchner Kunst sagt unseren westlichen Nachbarn weniger zu, meist befinden sie sich auf der Durchreise, deren eigentliches Ziel in sehr vielen Fällen Ischl sein soll. Denn nach Vichy, in die Riviera darf, in die deutschen Luxusbäder will man nicht gehen. Da bietet sich denn die elegante Sommerstation im Salzkammergute wie von selbst dar. Mit ihren rothen Büchern in der Hand, den Stecher umgehängt sieht man diese Vergnügungsbummler jetzt allein die Sammlungen bevölkern. Selbst der dort Bekannte findet hier jetzt manches Neue. Die vom Staate auf der letzten Kunstausstellung gemachten Ankäufe sind in der neuen Pinakothek gut placirt und bilden eine günstige Vertretung der neuesten zeitgenössischen Malerei. Außerdem ist am 1. August im Erdgeschosse ein Saal mit Marmorbüsten eröffnet worden. Die Gegenwart zahlt da eine Schuld an jene Vergangenheit, welcher München seine künstlerische Bedeutung dankt. König Ludwig I. hatte seit dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts Künstler aller Richtungen und Specialitäten um sich versammelt, Architekten wie Gärtner, Klenze, Ziebland, Maler wie Kaulbach, Cornelius, Heß, Schraudolph, Rottmann, Bildhauer wie Schwanthaler. Von diesen ist nicht nur das neue München geschaffen worden, sie haben hier auch eine Künstlergemeinde groß gezogen, die heute noch die zahlreichste und angesehenste Deutschlands bildet, wenn auch Veteranen derselben es offen aussprechen, daß falls hier wie bisher so gut wie nichts mehr für die moderne Kunst geschieht und andererseits Berlin mit seinen großen Aufwendungen für deren Pflege und Förderung fortfährt, in zwanzig Jahren die Reichshauptstadt München leicht auch auf diesem Gebiete in den zweiten Rang gedrängt werden könne. Man urtheilt in der Ferne eben vorurtheilsfreier und objectiver auch über solche Angelegenheiten, als es die angesäuerten Pessimisten daheim vermögen. — Jenen Männern aus der künstlerischen Umgebung des alten Ludwig ist nun in der Pinakothek ein Denkmal gesetzt worden durch Ausstellung ihrer Bildnißbüsten in Marmor. Da überschauen wir die ganze Reihe von Charakterköpfen, deren Werke wir hier bewundern. Besteht diese Plastik auch nicht durchaus aus Meisterwerken, so ist doch fast jeder Kopf lebhaft aufgefaßt und von sprechender Aehnlichkeit. Der Einfluß des verstorbenen Wagmüller hat sich nirgends so fruchtbar erwiesen als auf dem Gebiete der Bildnißplastik.

In die kleineren Sammlungen und Ausstellungen kommen die Sommerfremden nur selten, weil ihnen die großen öffentlichen hier ein starkes Tagewerk zumuthen. Da nun auch die Münchener größtentheils nicht mehr zu Hause sind, ist's in dem Lokale des Kunstvereins und anderen privaten Ausstellungen recht leer. Selbst der Bildnißkopf des Prinzen Luitpold, Onkel und Vertreter des Königs, von Defregger, selbst ein neuer Gabriel Max wollten nicht recht ziehen und zu den fünf Sinnen von Makart erklimmen nur Wenige den Saal des Odeon. Defregger entwickelt sich immer mehr zu einem Bildnißmaler ersten Ranges. Seine Kinderköpfe, der prächtige Junge des Meisters selbst sind ja seit lange das Entzücken aller Kunstfreunde. Während die Genrecompositionen, die ewig lachenden Tirolerdirnen neuerdings keinen Fortschritt, vielmehr eine gewisse industrielle Verflachung zeigen, wachsen die Bildnisse immer kräftiger, immer charakteristischer höchster künstlerischer Vollendung entgegen. Schlicht und absichtslos in Auffassung und Darstellung, treten diese Menschen in voller Lebenswahrheit uns gegenüber, Seele und Wesen des Originals offenbart uns der Künstler in seinen herrlichen Charakterköpfen, zu deren gelungensten auch Prinz Luitpold zählt. Leider gewährt München dem Bildnißmaler nur wenig Förderung. Deshalb ist Lenbach nach Rom, F. A. Kaulbach nach Paris, Stauffer nach Berlin, mancher andere nach Wien gegangen. Stauffer, der junge Schweizer, so sagte mir gestern ein hiesiger Maler, ist in Berlin sehr bald ein bekannter Künstler, fast schon eine Berühmtheit geworden; hier hätte er noch zehn Jahre malen können, ohne daß weitere Kreise von ihm etwas gewußt haben würden.

Gabriel Max hat ein junges Christenweib, eine Märtyrerin, ausgestellt, in lebhaftem Bekehrungsgespräch mit einer Gruppe von Römern. Wie die meisten der neuern Schöpfungen des berühmten Coloristen aus der Schule Pilotys tritt auch diese gegen frühere Leistungen erheblich zurück. Das Virtuosenhafte, das Versagen innerer Kraft machen sich immer mehr fühlbar, seit Max es liebt, gewagte Stoffe gewagt auszuführen. Das Christenweib, einer der bekannten Köpfe Max's mit scharf geschnittenem Profil, tief dunklen Augen, pergamentbleicher Gesichtsfarbe, demonstrirt eifrig auf die heidnischen Männer ein. Aber nicht Glaubensglut, Begeisterung für ihre Ueberzeugung spricht aus den Zügen, sondern scharfer Verstand, Herrschaft über schlagende Logik. So könnten Philosophie, Politik, Wagner-Evangelium, Lehrsätze der Heilkunst Gegnern gegenüber verfochten werden. Ganz unbedeutend sind die drei Männer in der Toga, mehr in Verlegenheit gebracht als überzeugt und bekehrt. Da hat den berühmten Seelenmaler seine Kunst gänzlich verlassen, sie giebt uns nur ein mit bekannter Virtuosität und feinster coloristischer

Anstalten:	Zahl der Schüler	Aufwendungen überhaupt M.	Aufwendungen pro Schüler M.
1. Prov.-Blind.-Unterrichtsanstalt zu Königsberg	77	36 344	472,
2. Städtische Blindenschule z. Berlin	44	9 129	207,48
3. Königliche Blindenanstalt zu Steglitz	72	56 180	780,28
4. Provinzial-Blindenanstalt zu Neu-Torney	67	38 280	571,35
5. Provinzial-Blindenanstalt zu Bromberg	40	24 000	600
6. Schlesische Blinden-Unt.-Anstalt zu Breslau	102	50 227	492,42
7. Prov.-Blindenanstalt zu Barby	76	38 560	507,37
8. Prov.-Blindenanstalt zu Kiel	76	41 000	539,47
9. Provinzial-Blindenanstalt zu Hannover	110	46 290	420 82
10. v. Vincke'sche Prov.-Bl.-Anstalt zu Soest[1])	39	21 200	543,59
11. Blindenschul- und Arbeits-Anst. zu Wiesbaden	27	11 000	407,41
12. Privat-Blindenanstalt zu Frankfurt a. M.	32	20 000	625
13. Rheinische Prov.-Blindenanstalt zu Düren	135	98 100	726,67
im Ganzen	897	490 310	546,61

Wie die eigenartigen, oben hervorgehobenen Verhältnisse bei der städtischen Blindenschule zu Berlin (Externat) das Minimum der Durchschnittskosten pro Zögling bedingen, so erklärt sich das Maximum bei der königlichen Blindenanstalt in Steglitz daraus, daß es sich, wie schon angedeutet, um eine in jeder Beziehung sorgfältig ausgestattete Musteranstalt handelt.

Daß dem Blindenunterrichte in Preußen (unter Zurechnung der fehlenden Angaben für die Anstalt zu Paderborn) mehr als eine halbe Million Mark und für jeden in Anstalten unterrichteten und zur Erwerbsfähigkeit vorbereiteten Blinden fast 600 Mk. verwendet werden, ist unzweifelhaft eine weitgehende und achtunggebietende, wenn auch noch nicht völlig ausreichende Bethätigung der Fürsorge für die Blinden. Bedeutsam daran ist aber vor Allem, daß mehr als die Hälfte des gesammten Aufwandes (265 054 Mk.) aus **öffentlichen** Mitteln floß und höchstens ein Fünftel der Erziehungskosten (98 298 Mk.) von den Zöglingen oder deren Angehörigen aufgebracht wird. Die nicht unbedeutende Unterstützung, welche hiernach die Gesammtheit zu diesem Zwecke leistet, ist aber weniger vom finanziellen Standpunkte zu beurtheilen, obschon auch dieser Beachtung erheischt; ihre größere Bedeutung liegt offenbar in der Verwirklichung der Eingangs erwähnten humanitären und auf Hebung von Noth und Elend der Blinden gerichteten Bestrebungen. Leider ist es Mangels gesetzlicher Bestimmungen über den obligatorischen Unterricht nicht vollsinniger Kinder gleichwohl noch nicht gelungen, allen bildungsfähigen blinden Kindern geeigneten oder überhaupt Unterricht zu beschaffen.

*) Angaben über die katholische Abtheilung in Paderborn lagen nicht vor.

Deutschland.

✱ **Berlin**, 12. August. Unter der Ueberschrift „Die nationalliberale Partei und die Reichstagswahlen" bringt die „Köln. Ztg.", das Hauptorgan der Nationalliberalen, einen Artikel, der als Muster eines mittelparteilichen Ergusses in der That einige Beachtung verdient, um so mehr, als er für die Gesammtanschauung der Partei über den bevorstehenden Wahlkampf ausgegeben wird. Der Artikel geht von dem Satze aus, der so richtig als der rocher de bronce hingestellt wird: „die nationalliberale Partei ist eine Mittelpartei", als ob die Verhältnisse sich nicht einmal so ändern könnten, daß Leute von der Richtung der jetzigen Nationalliberalen auch einmal wo anders sitzen als gerade in der Mitte. Doch das nur nebensächlich. Als Hauptrichtschnur und Inhalt der Partei wird nun Folgendes hingestellt: Die Nationalliberalen haben aus nationalen Gründen gegen Polen, Welfen, Centrum, Protestler und Socialisten einzutreten, als Mittelparteiler gegen alle extreme Richtungen. Wie stehts denn nun aber mit dem „liberal"? Logischerweise mußte man nach der Aufzählung der Pflichten einer nationalen Partei doch auch diejenigen einer liberalen erwarten, da der Parteiname doch nun einmal diesen Zusatz noch enthält! Statt dessen: Mittelpartei und nichts als Mittelpartei. Das Gefühl dafür, daß Conservatismus und Liberalismus fundamental verschiedene Begriffe sind, daß dagegen die liberalen Parteien bisher immer als eine große Familie mit im großen Ganzen gleichen Prinzipien betrachtet wurden, daß sie bei allen Differenzen über Einzelheiten doch in der von den Conservativen getragenen Reaction einen gemeinschaftlichen Gegner zu sehen hatten, — von alle dem ist hier nichts mehr zu verspüren, statt dessen finden wir ein Werben um die Gunst der Conservativen, wie es bisher offener kaum je dagewesen ist.

Die Stellung der Partei zu den übrigen Parteien anlangend wird als erster Cardinalpunkt hingestellt: „Unbedingtes Zusammengehen mit den Freiconservativen". Ob man dabei sich wirklich nicht daran erinnert hat, daß die heutigen Freiconservativen den wirklichen Deutschconservativen gleich sehen, wie ein Ei dem andern, auch daß die Zeiten eines Bethusy Huc, wo das „frei" vor dem conservativ noch etwas bedeutete, schon lange, lange vorbei sind? Gegen die Deutschconservativen und Deutschfreisinnigen will man Front machen. Der Hauptnachdruck wird wieder hier gegen die letzteren eingelegt. Das ist schließlich nachgerade nichts Ueberraschendes mehr. Wohl aber ist folgender Passus geradezu classisch. Er lautet:

„Stehen Freisinnige und Conservative gegeneinander, so werden wir zu untersuchen haben, welcher von den beiden Candidaten dem Mittelpunkte, als den wir die Nationalliberalen betrachten, zunächst steht. Die theoretische Möglichkeit, daß ein Freisinniger und ein Conservativer zur Wahl stehen, welche beide mathematisch genau das gleiche Entfernungsverhältniß zum Mittelpunkte haben, brauchen wir wohl nicht zu berücksichtigen. Wenn zwei anscheinend gleich große Soldaten in die Front zu stellen waren, hat man noch immer einen Unterschied aufgefunden, um die richtige Einreihung durchzuführen."

Nun, man kann der „Köln. Ztg." ihr Vergnügen an ihren jeden liberalen Gedankens baaren „theoretischen Möglichkeiten" ungestört lassen. Wir meinen, in der Praxis wird es sich einigermaßen anders stellen und vielfach wird der nationalliberale Candidat klipp und klar die Frage beantworten müssen, die die „Köln. Ztg." unter den Tisch fallen läßt, wie er es mit den liberalen, nicht nur mit den nationalen und mittelparteilichen Pflichten hält. Und die jetzigen Stimmführer der Partei, welche den Lauf derselben direct rechtswärts steuern, werden dereinst zu ihrem Schaden inne werden, daß sie mit ihrer rücksichtslosen, aller gemeinschaftlichen Vergangenheit Hohn sprechenden Polemik nur sich selbst eine Grube gegraben haben.

△ **Berlin**, 11. August. Der Statthalter der Reichslande, Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel, ist diesmal von seiner Badereise geraden Weges nach Straßburg zurückgekehrt, während er sonst noch einen Aufenthalt auf seinem Gute Topper in der Lausitz zu nehmen und auf der Rückreise dem Kaiser seine Aufwartung zu machen pflegt. Daraus mag die Nachricht entstanden sein, daß der Statthalter nunmehr zum Kaiser berufen sei und demnächst hier eintreffen werde. Davon ist indessen in Hofkreisen bisher nichts bekannt. Man glaubt vielmehr, daß der Feldmarschall erst später während der Kaisermanöver am Rhein Gelegenheit nehmen werde, dem Kaiser seine gewohnte alljährliche Aufwartung zu machen.

* Der „K. Z." wird aus Pest telegraphirt: Dem Vernehmen nach wird Fürst Bismarck in diesem Herbst nicht nach Gastein gehen, was aber die Begegnung mit Kalnoky, welche alljährlich stattfindet, nicht verhindert.

* Unter der Ueberschrift: „Die französische und die deutsche Industrie" schreibt der „Temps": „Ein Privatcorrespondent richtet an uns nachstehende Erläuterungen über die respective Lage der französischen und der deutschen Industrie. Die Parallele ist nicht ohne Interesse. Nach unserem Correspondenten haben die Industrien, welche eine besondere Gewandtheit erfordern, noch immer einen großen Erfolg in Deutschland. So sind die Pariser Bronceartikel noch nicht überflügelt worden; ihr guter Geschmack bewirkt, daß sie auf allen Märkten Europas gesucht werden. Berlin hat dafür Paris in den billigen Messingartikeln vollkommen den Rang abgelaufen. Bezüglich Fayence-, Porzellan- und Glaswaaren ist Deutschland heute im Stande, den französischen Producten eine sehr ernste Concurrenz zu bereiten. Die Gewebe von Roubaix, Sedan und Elbeuf haben ihre Ausfuhr auf ein niedrigeres Niveau herabsinken sehen, als das des Exports der Fabriken von Berlin, Aachen und anderer Städte am Rhein und in der Lausitz. In Confectionsartikeln ist dasselbe der Fall; die französischen Industriellen machen die Mode, aber sie exportiren nicht. Die Pariser Passementerien behaupten sich fortwährend wegen ihres guten Geschmackes, allein deren Preise werden als zu hoch erachtet. Annaberg copirt die Pariser Zeichnungen und Modelle und bringt sie zu den für den internationalen Handel nothwendigen Preisen auf den Markt. Die Fabriken von Crefeld, Mülheim und Elberfeld exportiren große Quantitäten Seide, Sammet und Seidenatlas. Lyon macht große Anstrengungen, um seine Oberherrschaft zu behaupten. Die Lyoner Fabrikanten haben seit einiger Zeit sehr bedeutende Fortschritte gemacht, und diese waren nicht nutzlos. Hingegen werden Wollsammete aus Berlin und Linden (Hannover) selbst in Frankreich sehr stark verkauft. In Leinen halten Lille und Armentières mit Ehren die Concurrenz der schlesischen Fabriken aus. In Spitzen kann Deutschland nicht mit Calais rivalisiren. In der Kunsttischlerei hält sich Paris auf der Höhe seiner glänzenden Vergangenheit, aber verschiedene Artikel, wie Stäbe und Goldrahmen, die einst Specialität des Faubourg-Antoine waren, werden heute auch in Berlin und Köln fabricirt. In der echten und imitirten Bijouterie konnte man diesseits des Rheins noch nicht die vollendete Ausführung und die leichte Hand des Pariser Arbeiters erreichen." Es wird gewiß nicht uninteressant sein, neben den vielen Berichten aus deutschen Zeitungen nun auch einmal einen anscheinend objectiv gehaltenen Bericht aus einem französischen Journal zu lesen.

ʊ **Kiel**, 10. Aug. Zur Beschaffung des Torpedokriegsmaterials sind seit dem 1. April 1873 bis dahin 1884 5 474 700 Mk. verwendet worden. Die Herstellung der Fischtorpedos für unsere Marine ist bekanntlich der Berliner Maschinenbauactiengesellschaft, vormals L. Schwartzkopff, (Fabrik in Kiel) übertragen. Das Bestreben der Marineverwaltung, einmal die Marine bei der Beschaffung der wichtigsten Waffe unabhängig vom Auslande zu machen und zweitens die dafür ausgeworfenen hohen Summen dem Inlande zu erhalten, führten dazu, die genannte äußerst leistungsfähige Firma zur Fabrikation von bronzenen Torpedos zu veranlassen. Die von der Fabrik hergestellten Torpedos erwiesen sich denn auch bald als zufriedenstellend und heute ist unsere Marine hinsichtlich der Torpedowaffe völlig vom Auslande emanzipirt. Im gegenwärtigen Etatsjahre sind bei dem Etablissement ca. 150 Torpedos zu 1¼ Millionen Mark bestellt. Höher indessen kommen noch die Kosten der Armirung für die in Aussicht genommenen Schiffe zu stehen, nämlich die Kosten für die Lanzirvorrichtungen, die Luftpumpen, die Vorrichtungen, um die comprimirte Luft aufzuspeichern und fortzuleiten u. s. w. eine Menge von unentbehrlichen Requisiten, die ebenfalls von der Fabrik geliefert werden. — Die Vorzüglichkeit des von dem Etablissement hergestellten Torpedokriegsmaterials hat zur Folge gehabt, daß fast alle anderen torpedobedürftigen Staaten sich wegen ihres Bedarfs an diese Fabrik, der einzigen neben Whitehead, wenden. Trotzdem, daß die hiesigen Fabrikanlagen eine bedeutende Erweiterung erfahren haben, ist die Fabrik dennoch kaum im Stande, die colossalen Bestellungen rechtzeitig auszuführen. Die gegenwärtig hier anwesende italienische Marinecommission hat die Abnahme von 50 Stück Fischtorpedos bewirkt. Der neulich hier anwesende Attaché der türkischen Gesandtschaft zu Berlin soll mit der Fabrik über eine größere Lieferung Torpedos verhandelt haben. Für China sind 200 Torpedos zum Theil geliefert und zum Theil in der Herstellung begriffen, ebenso für Japan 90 Stück. Die Ausführung sämmtlicher Aufträge dürfte mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

ʊ **Kiel**, 11. August. Die Panzer-Corvette „Hansa" ging heute zu einer Uebungsfahrt in See. — Die Corvette „Sophie", welche seit dem 24. Juli in der Neustädter Bucht Landungsmanöver ꝛc. ausgeführt hat, wird hier übermorgen erwartet und geht, nachdem sie Kohlen übergenommen hat, am 18. August von hier nach Wilhelmshaven in See. — Die Brigg „Rover" ist heute von Swinemünde nach Travemünde in See gegangen, von wo sie am 18. August nach der Neustädter Bucht segelt. — Die Fregatte „Niobe" begiebt sich übermorgen von Cork (Irland) nach Christianssand (Norwegen), von wo aus das Schiff am 29. August nach Kiel in See gehen soll. — Nach heute hier eingetroffener telegraphischer Mittheilung haben die in Ostasien an Bord des Dampfers „Massalia" eingeschifften Ablösungs-Commandos der Kanonenboote „Iltis" und „Nautilus" am 5. d. Singapore verlassen, um sich nach Havre und demnächst nach Hamburg zu begeben.

Norwegen.

Christiania, 4. August. Das vom Storthing in der letzten Session angenommene Gesetz betr. die Erweiterung des Wahlrechts zeigt sich jetzt, wo die neuen Wählerlisten auf Grund desselben überall aufgestellt werden, als so wenig eingreifend, daß seine Wirkung vielfach eine ganz verschwindend geringe ist. Namentlich wird, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, darüber geklagt, daß selbst besser gestellte kleine Landwirthe, Handwerker und Arbeiter das Wahlrecht nicht erlangen, wenn sie eine zahlreiche Familie zu versorgen haben. Außer den früheren Bedingungen für die Erlangung des Wahlrechts fordert jetzt die Verfassung, daß jeder Wähler directe Steuern an Staat oder Commune, auf dem Lande von einer festgestellten jährlichen Einnahme von wenigstens 500 Kronen (1 Krone gleich 1,12 Mk.) und in den Städten von 800 Kronen bezahlen soll. Hierbei kommt nun aber das Landsteuergesetz in Betracht, nach welchem die Communalverwaltungen die Höhe der abgabenfreien Einnahmen festzusetzen haben. Nach § 33 dieses Gesetzes können die höchsten abgabenfreien Einnahmen auf dem Lande betragen: in der ersten Einschätzungsklasse (Personen, die keine Angehörigen zu versorgen haben) 200 Kronen, in der zweiten Klasse (1 bis 3 Angehörige zu versorgen) 400 Kronen, in der dritten Klasse (4 bis 6 Angehörige) 600 Kronen und in der vierten Klasse (7 oder mehr Angehörige) 800 Kronen. Diese Beträge sind vorweg von der abgeschätzten Einnahme abzuziehen, denn das neue Wahlgesetz bestimmt ausdrücklich, daß jeder Wähler von wenigstens 500 resp. 800 Kronen Einnahme-Steuern bezahlt haben soll. Auf dem Lande werden somit Männer, welche zur dritten und vierten Einschätzungsklasse gehören, das Wahlrecht nicht erlangen, nur weil sie eine starke Familie zu versorgen haben. In den Städten stellt sich das Verhältniß noch schlimmer, denn hier kann die abgabenfreie Einnahme in der ersten Klasse auf 600 Kronen, in der zweiten auf 800 Kronen, in der dritten auf 1000 Kronen und in der vierten Klasse auf 1200 Kronen festgesetzt werden. Geben alle städtischen Communalverwaltungen, wie es hier in Christiania geschehen ist, bis zu diesen äußersten Grenzen der Abgabenfreiheit, dann wird die Zahl derjenigen Männer mit 1000, ja selbst 1200 Kronen jährlicher Einnahme, welche aus dem angegebenen Grunde das Wahlrecht nicht erlangen, im ganzen Lande beträchtlich sein. Das hatte freilich das Storthing nicht gewollt, aber das neue Wahlgesetz besteht nun einmal zu Recht. Im Lande erheben sich schon jetzt Stimmen für eine Aenderung des Wahlgesetzes; eine liberale Wählerversammlung im Amte Drontheim hat ihre Abgeordneten durch eine Resolution ersucht, für eine weitergehende Entwickelung des Wahlrechts einzutreten. Die jetzige Regierung scheint übrigens schon selbst ihr Augenmerk auf diese Angelegenheit gerichtet zu haben, denn das officiöse „Dagbladet" konnte gestern mittheilen, daß gegründete Hoffnung vorhanden sei, die Mängel der jetzigen Ordnung bald beseitigt zu sehen.

England.

London, 10. August. Die Radicalen Londons haben gestern ein Meeting in der Saint Jameshalle gegen das Fortbestehen des Oberhauses abgehalten. Lawson präsidirte, Labouchere und Bradlaugh führten eine scharfe Sprache gegen das Oberhaus. Die gefaßten Beschlüsse erklären das Oberhaus für nutzlos und gefährlich und fordern dessen Abschaffung.

Rußland.

* Großen Eindruck macht, wie dem „N. Wr. T." aus Petersburg berichtet wird, die Nachricht, daß auf Befehl des Zaren vier russische Universitäts-Professoren wegen „politischer Unverläßlichkeit" ohne jede Pension suspendirt worden sind. Es sind dies Muromzeff, Professor der Moskauer, Mischtschenko, Docent der Kiewer, Syzianko, Docent der Charkower, und Drill, Magister der Moskauer Universität. Die drei erstgenannten Professoren wurden überdies unter Polizeiaufsicht gestellt.

Danzig, 13. August.

* [Die Brigg Undine] wird, dem Vernehmen nach, am 24. August von Neufahrwasser nach der Eckernförder Bucht in See gehen.

⊙ **Lauenburg i. Pomm.**, 12. August. Die Vorarbeiten für die Umwandelung unseres Progymnasiums in ein Voll-Gymnasium werden mit allem Eifer betrieben. Nachdem der Kreistag zu diesem Zweck der Stadt einen jährlichen Zuschuß von 3000 M. bewilligt, wählte die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Zemke, Rector Sommerfeld und Stadtverordnetenvorsteher Hetebrüg, welche sich demnächst nach Berlin begeben wird, um im Wege der Audienz bei dem Cultusminister dieserhalb vorstellig zu werden, insbesondere aber der Uebernahme der Anstalt auf den Staat das Wort zu reden. Nur wenn letzteres geschieht, kann wohl ernstlich an die projectirte Umwandelung gedacht werden, da andererseits die finanziellen Verhältnisse und die Steuerscala der Commune, welche schon jetzt 250 % Zuschlag zur Klassensteuer beträgt, es schwer möglich machen werden, die Stadt für die in Aussicht genommene Umwandelung, die immerhin mit einem jährlichen Zuschuß von circa 20 000 M. verknüpft ist, zu engagiren. Bedenkt man, daß wir in aller Kürze eine neue Volksschule und ein Rathhaus bauen müssen, da das gegenwärtige Schul-

---

Virtuosität ausgeführtes Gemälde. Ueber die kühle Bewunderung der rein malerischen Kunst bringen wir es auch diesem Bilde gegenüber nicht hinaus und doch verstand der Mann früher unmittelbar zu unserem Herzen zu sprechen, uns zu rühren nicht etwa durch novellistisch herausgearbeitete Stoffe, sondern durch die poetische Gewalt und die überzeugende Kraft seines Schaffens. Von den Jüngeren ist nur wenig von Bedeutung in letzter Zeit zum Vorschein gekommen, darunter ein sehr tüchtig gemaltes weibliches Bildniß von Wilh. Räuber, dem bekannten Geschichtsmaler, der sich hier mit entschiedenem Glück auf einem neuen Gebiete versucht. Die meisten haben ihre Arbeiten bereits nach Berlin zur Ausstellung gesendet, oder legen in den Ateliers zu gleichem Zwecke die letzte Hand an sie.

Während die Maler hier oder im Gebirge ihre Studien machen, gehen die Schauspieler spazieren. Auch darin genießen wir in München jetzt Sommerfreuden und Sommerfreiheit, daß keine Ankündigung großer theatralischer Kunstgenüsse unser Gewissen bedrängt, wenn wir draußen fröhlich auf einem der Keller zechen. Die Hoftheater sind seit lange geschlossen und bleiben es bis Mitte August, Director Lang bietet uns auf seiner Bühne am Gärtnerplatz allein dramatische Genüsse. Aber auch er hält mit Novitäten und interessanten Repertoirestücken vorläufig noch zurück, denn die Tausende von Fremden, die in München doch um jeden Preis ins Theater gehen müssen, sind sehr dankbar für jede bekannte Operette, noch dankbarer für die oberbaierischen Bauerndramen. Denn mag man in Norddeutschland bei den Gastspielen auch noch so entzückt Zusammenspiel und Einzelleistungen als unvergleichlich preisen, hier ist man in solchen Dingen und auf diesem Gebiete mehr Gourmand, schon deshalb, weil das Einigende und Harmonisirende, was für den Nordländer schon in dem Dialect liegt, hier, wo der Dialect Muttersprache, nicht wirkt. Ohne Mitwirkung der Hartl und der Norris würde ein Münchener keine Vorstellung solcher Volksdramen für vollendet halten. Die resolute, hartköpfige, kreuzbrave Dirne der ersteren, der naturwüchsige, kernige Humor der letzteren sind in den hiesigen Aufführungen von durchschlagender Wirkung. Nimmermehr würde man sich in München statt der Hartl das unnatürliche comödiantenhafte Spiel der Wienerin, Frl. Bach, statt des oberbaierischen Dialects den österreichischen gefallen lassen, aber die kritischen Berliner sind von dem allen entzückt und merken es nicht, daß für unsere bewährten Dialectkomiker bei den Gastspielen für die wirksamsten Episoden Lückenbüßer eintraten. Wirklich gut kann man Stücke wie Herrgottschnitzer Meineidbauer und alle die anderen, die unter Lang's Direction über die Scene gegangen sind, doch nur am Gärtnerplatztheater sehen. Es ist denn auch selbst bei dieser Hitze alle Abende fast ausverkauft.

Die Hofbühne hat ungewöhnlich lange Ferien. Es wird gebaut, Elektricität eingerichtet, während Orchester und Chor in Bayreut Geld verdienen und das Schauspiel auf den Alpen umherstreift. Wenn aber die norddeutschen Gebirgswanderer aus Tirol und der Schweiz zurückkehren, werden sie auch die Theater wieder eröffnet finden, später als in anderen Jahren freilich. München macht eben dieses Jahr eine Pause in der langen Reihe von Sommerfreuden, die es alljährlich seinen Besuchern bietet. Dann soll aber ein ganzer Cyclus von Wagnerdramen und classischen Opernvorstellungen unter Mitwirkung fremder Künstler folgen. Man nennt Niemann, Scaria, Gudehus, Winkelmann, die Damen Materna, Malten u. A. Betz hat seine Zusage der Mitwirkung zurückgezogen. Bei der wirklich vortrefflichen Beschaffenheit der hiesigen Oper, dem jahrelangen, festgeschulten Zusammenwirken von Solokünstlern wie die beiden Vogl's, Kindermann, Nachbaur, der Weckerlin ꝛc. erscheint es als eine fast bizarre Idee des Intendanten, die feststehenden Opern für verdoppelte Preise von fremden Künstlern aufführen zu lassen. Für die Münchener? Die gehen in dieser Zeit wenig und gewiß nicht zu erhöhtem Entree ins Theater, die Fremden aber kennen ja jene Berühmtheiten, haben dieselben eben noch in Bayreuth genießen können. Man stellt dem Unternehmen kein günstiges Prognostikon.

Wir sehnen uns augenblicklich hier nach der schweren Kost der Wagnerabende keineswegs. Das Kellerleben, das München einzig in ganz Deutschland besitzt, lockt in den milden Sommerabenden doch mehr an. Die Zahl nicht nur, sondern auch die Ausstattung der sog. Keller hat sich im Laufe der letzten Jahre ganz erheblich gehoben. Um den Bau, der dem Orte den Namen gegeben, den eigentlichen Lagerkeller herum, entstehen weite Hallen, Pavillons, überdachte Terrassen, Baumgärten, eine Anlage immer schmucker als die andere. Das elektrische Licht hat schon längst Zugang auf diese Keller gefunden, wo von 6 Uhr ab die Menge der Durstigen sich stark mehrt. Im Biertrinken sind die Münchner vollendete Gourmands. Man halte die vielbespöttelte Sitte, daß man seinen Krug dort selbst am kühlen Brunnen spült und füllen läßt, nicht für einen Beweis primitiven Sinnes. Man will sich vergewissern, daß das Gefäß absolut rein ist, keine Rückstände früherer Zecher enthält, will außerdem den Krug durch das Wasser möglichst niedrig temperiren, da zwar die Eiskälte hier als arge Geschmacklosigkeit verdammt wird, die Felsenkellerkühle dem Trunk aber möglichst lange erhalten bleiben soll. Biertrinken mit Verstand und Virtuosität kann man nirgends so gut lernen wie hier, im Sommer auf dem Keller noch besser als im Winter.

Das Sommerleben beschränkt sich auf derartige Genüsse nicht allein. Die landschaftliche Umgebung Münchens ist mit Unrecht als eine reizlose verleumdet. Die endlos weite Ebene, der Grund eines ausgetrockneten, einst von der Isar gebildeten Sees, ist freilich von trostloser Einförmigkeit und wer nach ihr die Landschaft Münchens beurtheilt, wird an ihr nicht viel zu rühmen finden. So denkt man denn immer nur an das eine Eisenbahnstunde entfernte Starnberg mit seinem blitzenden, von grünen Hügelgeländen umrahmten Alpensee. Doch das ist Landpartie, Ausflug, nicht Spaziergang. Solche bieten aber die Ufer des Isarlaufes in Fülle. Der Alpenstrom ist von seltener, wilder Schönheit. Nur wenige Wegstunden aufwärts stürzt er aus den Hochalpen hervor, direct auf München los, wo er zuerst aus engem Thal in die weite Ebene tritt. Dieser Uebergang von Thalenge zu schrankenloser Weite gewährt vieles Schöne. Nur gerade so viel hat, selbst unmittelbar oberhalb der Hauptstadt, die Kunst gethan, um die Ufer wegsam zu machen, von seiner jugendlichen Wildheit hat sie dem Strome nichts zu rauben vermocht. Wir wandern neben dem tosenden, wider jedes Hinderniß sich wüthend aufbäumenden Wasser in dichten Laubschatten aufwärts stundenlang. Das niemals in festen Lauf gezwängte Element sucht in unzähligen Armen seinen Weg, die kleine Inseln, Kieshalden, Auen voll Buschwerk umfassen. Der Alpenfluß selbst, seine ungezügelte Wuth, sein Poltern und Rauschen ist das Schönste an dieser Scenerie, man kann sich nicht satt sehen an dem überkräftigen Gesellen, der Ueberfälle, Wehren, Dämmungen nicht achtet, die Flößer wie Kinderspielzeug behandelt, die auf ihm mit den Hölzern des Gebirges hinabjagen. Aber auch die waldigen Ufer, die, sobald wir aus der Ebene in den Thalgrund gelangt sind, die Isar umrahmen, sind von malerischer Wirkung und als großartiger Abschluß lagert sich im nahen Hintergrunde die Masse der Hochalpen, Karwendel und Wetterstein mit den scharfen Schneezinken, den tiefen Runsen, den jähen, silbern durchfurchten Steilwänden. Dieser imposante Hintergrund zaubert uns mitten in die Alpenlandschaft, sobald wir kaum tausend Schritte im Isarthale aufwärts gewandert sind.

Es wandert sich gut und leicht, selbst der leicht Erschöpfte braucht vor Ermüdung nicht besorgt zu sein. Hier am hohen Ufer, dicht am Rande des Abhanges zum Strome breitet Thalkirchen sich aus, drüben hängt Harlaching am hohen Uferrande. Ueberall dort giebt es eine fröhliche Umschau auf Alpen, Strom und in die weite Ebene hinab, aus der das thurmreiche München sich erhebt und überall dort finden wir gutes Bier. Aber auch im tiefen Thalgrunde sind inmitten des Waldschattens kleine Lusthütten und Lauben gezimmert, in denen die Flößer und Schiffsknechte die besten Gäste sind, wo sichs aber auch für uns gar behaglich ruhen läßt. Doch unser nächstes Ziel ist die Menterschwaig, ein an den Rand der steilen Thalwand gestelltes Gasthaus, von dessen Höhe man den besten Ueberblick über die Wildwasser der Isar, die nahen Alpen und hinab auf die in der breiten Ebene gelagerte Stadt genießt. Alte Kastanien spenden dort angenehmen Schatten.

Die Menterschwaig ist heute etwas aus der Mode gekommen, seit man mit Dampf nach Starnberg fahren kann. Vor dieser Zeit ist sie das beliebteste Ausflugsziel der Münchener gewesen. Die Künstler Ludwigs I. haben diese Schwaigerei eigentlich erst entdeckt. Denn Schwaig nennt die Volksmundart Schweiz, Schweizerei; in dem bekannten Jodler heißt es nicht, wie man bei uns singt: „Schwagerin, Du bist meine Freude", sondern Schwaigrin, Schweizerin. In dieser Bergkneipe, hoch auf der steilen Breccienwand über der wilden Isar gelegen, mit voller Aussicht auf die

gebäude sich schon längst als zu klein erwiesen hat und das alte und verfallene Speichergebäude, worin bis jetzt die Magistratsbureaux &c. untergebracht sind, (wir besitzen nämlich kein eigenes Rathhaus und wohnen zur Miethe) mit der Zeit einen unnatürlichen Zustand schaffen muß, so kann die Verwaltung dieser kostspieligen Umwandlung gegenüber mit ihren keineswegs so zweifellosen Erfolgen nicht anders als mit der größten Vorsicht zu Werke gehn. Nicht genug scheint hierbei die Frage, ob Gymnasium oder Realgymnasium, schon aus Rücksicht für das sich in unserer Nähe befindliche, in voller Blüthe bestehende Gymnasium zu Neustadt berücksichtigt zu sein; jedenfalls aber mahnt alles dies, wie schon gesagt, zur allergrößten Vorsicht, soll die Commune vor sehr schwer wiegenden Verlegenheiten bewahrt bleiben. — Zu Ende voriger Woche unternahmen die beiden obern Klassen unseres Progymnasiums unter Leitung und Aufsicht der Herren Lehrer Dr. Schmidt und Dr. Groth einen Ausflug per Wagen durch den königlichen Wald nach Mirchau, von wo aus der Weg zu Fuß nach Carthaus zurückgelegt wurde. Hier wurde Rast gemacht und übernachtet, um Morgens früh die Reise auf drei Leiterwagen bis nach Matern, von da ab wieder zu Fuß durch den herrlichen Wald über Oliva nach Zoppot fortzusetzen. Nach einer längern Strandpromenade bestieg hier die Gesellschaft die Eisenbahnwagen, um nach zweitägiger Abwesenheit, welche für alle Theilnehmer mit dem angenehmsten Genuß verknüpft gewesen war, wieder wohlbehalten und glücklich zur Heimath zurückzukehren.

Gärten des Alterthums und der Neuzeit.

(Fortsetzung.)

Es ist versucht worden, in kurzen Zügen den bedeutenden Aufschwung der Gärten in Italien bis auf die heutige Zeit zu skizziren. Seit dem 12. Jahrhundert war nur ein Volk im Norden von Italien gleichfalls erfolgreich auf demselben Gebiet vorgeschritten, nämlich die Holländer. Dieselben hatten sich nach und nach in jener Periode zu der ersten handeltreibenden Nation emporgeschwungen und der hierdurch dem Mutterlande zufließende Reichthum erweckte außer mancher anderen Blüthe der Kunst (man erinnere sich nur an die niederländische Schule der Maler) auch die Liebe zur Pflanzenwelt. Die überseeischen Verbindungen gaben gleichfalls, wie z. B. durch Venedig's und Genua's Handel für Italien, den Holländern eine bequeme Anregung zur Einführung schöner Gewächse. Nur die flache, oft fast sumpfige, von Canälen durchzogene Landschaft ohne Terrainerhebungen und malerischen Baumschlag war für landschaftliche Schöpfungen die denkbar ungünstigste Situation. Nach dieser Richtung sind denn die holländischen Gärten auch an Geschmacklosigkeit, von keinem andern Lande der Welt, die der Chinesen nicht ausgenommen, bis heute übertroffen worden. Die holländischen Gärten kann man in Bezug auf ihre Eintheilung mit einem Schachbrett vergleichen. Die Grotten gleichen kindlichen Spielereien, die Blumenbeete sind aus den verzwicktesten Schnörkeleien combinirt und tragen außer schönen Blumen eine überschwengliche Beigabe von Korallen, Muscheln, Glasperlen u. dgl. m. Diesen modernen Ausschreitungen gegen Anmuth, Ruhe und Einfachheit gärtnerischer Entwürfe ist aber gegenüberzustellen, daß die Universitätsstadt Leyden bereits 1576 ihren botanischen Garten gründete, also nur 52 Jahre nach demjenigen von Pisa, und es ward dort sehr bald eine Sammlung von 1104 Pflanzen-Species cultivirt. In Leyden gab Linné 1735 sein berühmtes „Systema naturae" heraus, welches Werk zuerst die Aufmerksamkeit der ganzen wissenschaftlichen Welt auf den jungen Naturforscher lenkte. Seine auf Staubgefäße, Pistill &c. gegründete Eintheilung sämmtlicher Pflanzen in 24 Klassen und Unterordnungen war der erste geniale Griff in das bis dahin ungeordnete Chaos der Pflanzenwelt und das Einfache, Jedermann leicht Faßliche dieser Eintheilung beherrschte vollständig durch viele Jahre diese Materie und auch heute, wo längst Botaniker wie Jussieu, de Candolle und dann viele Andere die Pflanzen in natürliche Familien gruppirt haben, wird in jeder guten Pflanzensammlung (Herbarium) außer der Familie die Klasse und Ordnung nach Linné angegeben. Von der heutigen, auf hober Stufe stehenden Gartencultur Hollands sei nur die die ganze Welt beherrschende Blumenzwiebelzucht genannt, der sich noch viele andere Gartenproducte ebenbürtig anreihen. Nach Holland trat Frankreich unter Ludwig XIV. mit Entfaltung verschwenderischer Pracht in die Gartencultur ein. André le Nôtre, geboren 1613, gestorben 1700, war zuerst Maler, dann Architekt, wendete sich schließlich auch der landschaftlichen Gartenkunst zu und wurde bekanntlich der Schöpfer des französischen Gartenstyls. Sein erstes großes Werk auf diesem Felde war in der Nähe von Versailles gelegen und war ein Garten des Finanzministers Fouquet in Vaux, einem Terrain von 800 Acres, welcher den Neid Ludwig XIV. erweckte und 1640 für 18 Mill. Franken angekauft wurde. Aber Versailles sollte diese und alle übrigen Gärten übertreffen und le Nôtre war der Mann dazu. Der König war so entzückt von den Entwürfen und Plänen, daß er bei jeder Vorlage eines Springbrunnens, jedem Wasserstück ausrief: „le Nôtre, dazu bewillige ich Euch 20 000 Franken, worauf endlich der Künstler sagte: „Majestät, wenn das so fortgeht, werde ich Sie ruiniren." Das Terrain um Versailles war eben und unfruchtbar, meist bewaldet und erforderte viel Wasser. Dieses wurde, als die 221 Pumpen, welche unausgesetzt das Wasser aus der Seine hoben und welches man durch mehrere Meilen lange Leitungen nach Versailles führte für die unersättlichen Fontainen, Bassins, Wasseralleen und Canäle sich als unzureichend erwiesen, 50 Kilom (ca 7 deutsche Meilen) weit aus dem Flusse Eure herbeigeleitet. Aus diesem einen Beispiele ersieht man, mit welcher Verschwendung das französische Muster jenes Gartenstyls geschaffen worden ist. Die Anlehnung an die architektonischen Linien der italienischen Gärten behielt le Nôtre bei, gab aber den Hauptalleen durch 4—14 Baumreihen und eine möglichst große Länge, welche in einem imposanten Effect, der Haupt-Avenue, gipfelte, die auf das Schloß zuführte, etwas großartig Neues. Solche Avenuen gingen oft strahlenförmig vom Hauptgebäude aus, setzten sich in etwa vorhandenen Wäldern oder durch ähnlich breite Alleeanpflanzungen in die den Garten begrenzende Gegend fort und endigten mit einem Aussichtspunkte (Point de vue). Hierzu kamen noch die perspectivisch gepflanzten Hecken, wie eine solche mit der Aussicht auf die Ostsee in Oliva z. B. angelegt worden ist, ferner Wasserkünste aller Art, Tempel, Statuen, und der ganze sonstige Ausputz. Ueber diesen letztern sagt G. Mayer in seinem Werke, Lehrbuch der schönen Gartenkunst: In die Composition dieser Verzierungen hat man hineingezogen verschiedenes Laub- und Blumenwerk, Palmetten, gespaltene Blätter, Haken, Pfeile, Gabeln, Schneckenschnörkel, Knospen, Kränze, Knöpfchen, Blumenkelche, Schönleisten, Bänder, Flechtwerk und dergl. mehr." Es erscheint nicht ungerechtfertigt, wenn uns nüchternen Deutschen die Sache stark nach einem französischen Ragout schmeckt. Immerhin bleibt die Versailler Gartenanlage in der Großartigkeit ihrer Idee und Ausführung eine ganz außergewöhnliche Leistung nach der Richtung, die architektonischen Linien in die Pflanzenwelt zu übertragen und der Heckenscheere den weitesten Spielraum zu gewähren. Ob aber der Erfolg den kolossalen Kosten (200 Millionen Franken) entspricht, dürfte mehr als zweifelhaft sein. Diesem Muster äfften dann mit mehr oder weniger Geschick bis zum ersten Drittel dieses Jahrhunderts alle Gartenkünstler nach, als endlich ein neuer Stern aufging, welcher Scheere und Maurerkelle aus dem Garten verwies und der Wiedergeburt einer idealisirten Naturscenerie sich zuwendente. (Schluß folgt.) Radike-Danzig.

Vermischtes.

Köln, 11. August. Bei dem gestrigen Abschiedsbenefiz des Frl. Valentine Riedel, welche jetzt in den Verband des Münchener Hoftheaters tritt, wurden derselben seitens des Publikums des Stadttheaters lebhafte Ovationen zu Theil.

** Gelegentlich der Sammlung für das überschwemmte Szegedin erschien damals auch mit einem außerordentlich pecuniären Erfolge in Wien ein autographirtes Album, betitelt „Vindobona", in dem der Kaiser von Oesterreich und die allerhöchsten Herrschaften an der Spitze, alte Celebritäten der Kunst und Wissenschaft Wiens, Gelehrte, Maler, Schauspieler &c. einen Beitrag, der autographisch wiedergegeben war, geliefert hatten. Dieser Beitrag bestand entweder nur in der bloßen Namensschrift, größtentheils aber begleitet von einigen charakteristischen Zeilen. Amalie Haizinger, deren Tod eben gemeldet ist, hatte für das Album niedergeschrieben: „Sollte ich noch einmal auf die Welt kommen, werde ich wieder Schauspielerin."

* Ueber Dr. Holub's Afrika-Expedition sind in Wien Nachrichten eingetroffen. Der Reisende war am 6. Juli in der Nähe von Fauresmith. Sein Vordringen gegen den Orangefluß wurde durch die derzeit äußerst ungünstigen Witterungs-Verhältnisse sehr gehemmt; Schneegestöber, abwechselnd mit Hagelwetter und Regengüssen, machen die Wege bodenlos, so daß die Fortbewegung nur langsam vor sich gehen kann. Es können derzeit kaum mehr denn zwei geographische Meilen per Tag zurückgelegt werden. Lebensmittel und Viehfutter sind in den bisher durchzogenen Gebieten fabelhaft theuer. Die Orange-Gegend, welche soeben zurückgelegt worden, ist eine große, spärlich bebuschte Ebene mit trockenem Gras und sehr arm an Wasser. Die derzeitige Ausbeute an mineralogischen, botanischen und zoologischen Sammlungen beträgt aus der Capcolonie 18, aus Colesberg 3 große Kisten, zusammen 21 Kisten, welche soeben ab Capetown nach Europa expedirt werden. Sämmtliche Theilnehmer der Expedition sind wohl.

* Die russische Admiralität berathschlagt über den Plan einer Nordpolexpedition, welche aus den durch die unglückliche Fahrt der „Jeannette" gewonnenen Erfahrungen Nutzen ziehen soll. Die Expedition soll von den Inseln Jeannette, Bennet und Henriette, woselbst man große Vorräthe aufzuspeichern gedenkt, abgehen. Die Reise wird von dort bis nach Franz-Josephs-Land per Dampfer fortgesetzt werden, weiter nordwärts aber auf Schlitten und zu Fuß. Die Expedition wird in drei Abtheilungen vorrücken, deren erste eine Art Vorhut bilden soll, indem die beiden andern sich nicht eher in Bewegung setzen, als bis passende Lagerplätze gefunden und Depots errichtet sind. Man ist der Ansicht, daß zur Erreichung des Nordpols und Rückkehr nach Sibirien 3 Jahre erforderlich sind. Die Kosten werden wahrscheinlich durch eine Nationalsubscription sowie durch Beiträge der Regierung und der russischen geographischen Gesellschaft aufgebracht werden.

Pest, 10. August. Heute Nacht ging über die Hauptstadt und deren Umgebung ein heftiger Wolkenbruch nieder, der durch mehrere Stunden andauerte und in den Vorstädten, namentlich auf der Ofener Seite, bedeutenden Schaden anrichtete. Die Feuerwehr war die ganze Nacht hindurch mit dem Auspumpen der überschwemmten Localitäten und der Freimachung der Passage beschäftigt. Der Wiener Courierzug traf wegen bedrohlicher Unterwaschung des Bahnkörpers oberhalb Verőcze mit fünfthalbstündiger Verspätung hier ein. Der nach Wien abgegangene Personenzug mußte in Waitzen mehrere Stunden anhalten.

Bern, 9. August. Der auch in weiteren Kreisen bekannte Naturforscher und Philosoph Prof. Dr. Perty ist gestern Nacht hier gestorben. Der Verschiedene, einer ungarischen, zu Anfang des Jahrhunderts in Baiern eingebürgerten Familie entstammend, 1804 geboren, erreichte das Alter von nahezu 80 Jahren. Er hatte 1826 auf der Universität Landshut das medizinische und 1828 von der Universität Erlangen das philosophische Doctordiplom erworben und in München 1831 bis 1833 als Privatdocent Allgemeine Naturgeschichte, Zoologie &c. gelesen, als er wesentlich auf die Empfehlung Hugo Mohl's im Oktober 1883 als Professor für Zoologie an die Akademie in Bern berufen wurde, wo Mohl den Lehrstuhl der Botanik und Philosophie inne hatte. Perty ging als Professor der allgemeinen Naturgeschichte und der Zoologie 1834 an die neugegründete Universität Bern über. In dieser Stellung hat er während 42 Jahren an der bernischen Hochschule und einige Jahre auch an der Cantonsschule gewirkt. Im Jahre 1875 wurde er auf sein Gesuch von der Regierung „unter bester Verdankung der langjährigen aufopferungsvollen Dienste" und unter Verleihung des Titels eines Honorarprofessors der Berner Hochschule pensionirt. In seinen 1879 erschienenen „Erinnerungen aus dem Leben eines Natur- und Seelenforschers des 19. Jahrhunderts" hat Perty seine Individualität sehr wahr und getreu selbst gezeichnet. Er nennt sich eine mehr dogmatische als kritische Natur, dem Positiven zugeneigt, nach Klarheit und Einfachheit strebend, an Musik, Psychologie und Naturwissenschaft, namentlich der philosophischen Seite der letztern, das meiste Interesse findend.

ac. **London**, 10. August. Der älteste Einwohner des zoologischen Gartens in London ist dieser Tage gestorben. Es ist dies ein schwarzer Papagei aus Madagascar (Coracapsis vasa), welcher der zoologischen Gesellschaft im Juli 1830, zwei Jahre nach der Eröffnung des Gartens, zum Geschenk gemacht wurde. Der Vogel hat folglich 54 Jahre in dem zoologischen Garten gelebt. Wie alt der Papagei bei seiner Ankunft daselbst war, ist nicht bekannt.

* In Westgate On-Sea starb am 8. d. im Alter von 75 Jahren der als Philantrop bekannte Dr. Erasmus Wilson. Als erfolgreicher Arzt für Hautkrankheiten hatte er sich ein sehr bedeutendes Vermögen erworben, das er größtentheils wohlthätigen und patriotischen Zwecken widmete. So ließ er mit einem Kostenaufwande von über 10 000 Lstr. den unter dem Namen „Die Nadel der Cleopatra" bekannten ägyptischen Obelisk, den Mehemet Ali in 1840 der britischen Regierung zum Geschenk gemacht hatte, nach London bringen, wo derselbe im September 1878 auf dem Themsequai errichtet wurde. Für diese patriotische Handlung verlieh ihm die Königin die Ritterwürde.

* [Zucht von Alligatoren.] Die Haut der Krokodile und Alligatoren findet seit einigen Jahren in der Luxus-Industrie vielfache Verwendung. Demgemäß gestaltete sich die Jagd zu einer ganz lohnenden Erwerbsart, namentlich am Mississippi, wo in Folge der eifrigen Nachstellungen die Jagdthiere seltener zu werden anfingen. Der praktische Sinn der Amerikaner benutzte sofort diese Nachfrage, um durch Alligatoren-Zuchtanstalten auf weniger mühevolle Art in den Besitz der gewünschten Häute zu gelangen. An einem passenden Flußtheile wird ein Raum abgegrenzt, der den Thieren das Entweichen unmöglich macht, und die höchst einfache Zuchtanstalt ist hiermit etablirt. Die Thiere erfordern sehr wenig Sorgfalt und verbringen die meiste Zeit ruhig im Schlamm der Flußufer. Die zur Verwerthung bestimmten Thiere werden auf der Zuchtstation selbst getödtet und abgehäutet. Da das Fleisch ob seines widrigen Moschusgeruchs wenig geschätzt und nur von den Negern hier und da verzehrt wird, dient es zur Fütterung der Zuchtthiere und Jungen, die mit Vorliebe hiervon verzehren und im Wildzustande die älteren Thiere gern die Jungen auffressen. Welche Ausdehnung diese Thierproduction genommen, ergiebt sich aus einer Notiz der „Nature" wonach eine Anstalt seit Anfang dieses Jahres 5000 Alligatorenhäute einem Gerber in St. Louis abgeliefert hat.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 27. Juli bis 2. August 1884.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen	unter 1 Jahr.	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphterie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Darmkatarrhe und Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Cholera.
Berlin	1225	860	501	36,5	1	1	5	36	8	8	358	—	—
Hamburg	449	195	87	22,6	—	1	1	5	1	1	35	—	—
Breslau	292	210	87	37,4	—	6	-	4	—	2	54	—	—
München	240	145	70	31,4	—	1	1	1	1	3	37	—	—
Dresden	236	119	54	26 2	—	2	—	1	4	—	18	—	—
Leipzig	164	98	64	31,0	—	—	1	3	3	2	34	—	—
Köln	151	101	54	34,9	—	—	—	1	1	—	34	—	—
Königsberg	154	93	50	31,4	—	—	5	2	-	—	26	—	—
Frankfurt a. M.	146	65	23	23,1	-	-	-	—	2	—	12	—	—
Hannover	131	66	34	26,2	—	—	—	—	—	—	22	—	—
Bremen	119	46	16	20 0	—	—	1	1	—	—	9	—	—
Danzig	116	68	29	30,3	—	—	2	1	2	—	11	—	—
Stuttgart	110	60	31	28,3	—	—	—	2	—	4	15	—	—
Strassburg i. E.	110	54	31	25,4	—	1	—	—	2	—	25	—	-
Nürnberg	105	60	35	29,7	—	1	—	2	2	1	24	-	-
Barmen	100	53	17	27 6	—	4	—	—	—	—	9	—	—
Magdeburg	105	73	39	36,2	—	—	—	1	1	-	14	—	—
Altona	97	57	23	30 6	—	1	1	1	1	2	21	—	—
Düsseldorf	107	68	34	33,0	—	—	—	—	1	1	18	—	—
Elberfeld	101	58	20	29 4	—	1	—	2	—	—	8	—	—
Stettin	100	75	32	38,9	—	1	—	—	—	2	23	—	—
Aachen	89	81	55	47,3	—	1	—	—	2	2	44	—	—
Chemnitz	102	70	48	35,4	—	—	—	2	—	—	1	—	—
Braunschweig	81	39	22	24,9	—	—	—	1	—	—	19	—	—
Mainz	64	36	14	29,2	—	—	2	—	—	—	5	—	—
Kassel	64	25	5	20,1	—	—	1	1	—	1	1	—	—
Karlsruhe	52	19	13	19,0	—	—	—	—	—	—	6	—	—
Mannheim	59	20	6	17,5	—	—	—	—	—		4	—	—
Darmstadt	52	19	7	18,8	—	—	—	—	—	—	5	—	—
Wiesbaden	54	24	9	23,1	—	—	—	-	—	—	2	—	—
London	4019	1767	659	22,9	11	44	31	26	46	17	335	1	—
Paris[1])	2239	993	268	23,1	—	16	4	23	7	20	27	—	—
Wien	759	344	93	22,9	—	1	—	1	1	4	53	—	—
Prag	272	164	45	31,3	5	6	3	5	2	2	13	—	—
Odessa[2])	194	197	88	52,7	1	2	1	1	—	—	61	1	—
Kopenhagen[3])	267	117	58	22,8	—	4	—	2	4	2	26	—	—
Basel	67	34	22	26,3	—	1	—	—	—	-	17	—	—
Pest[4])	416	277	84	34,6	—	3	—	4	—	1	38	—	—
Brüssel[5])	171	71	31	21,6	—	—	—	—	1	—	26	—	—
Petersburg[6])	929	610	188	28,5	2	13	4	10	6	12	133	1	—
Warschau[7])	384	326	134	44,1	1	8	9	2	5	4	113	—	—
Bukarest[8])	200	95	35	24,7	—	—	1	2	—	—	22	—	—
Barcelona	257	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid[9])	475	310	84	33,9	4	24	5	13	12	1	14	3	—

1) Bis 30. Juli. 2) Bis 26 Juli. 3) Bis 19 Juli. 4) Bis 28. Juni. 5) Bis 26. Juli. 6) Bis 26. Juli. 7) Bis 26. Juli. 8) Bis 26. Juli. 6) Bis 22. Juni.

Literarisches.

„Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland" von Dr. R. Graf Stillfried-Alcántara und Professor Dr. Bernhard Kugler. Folioformat. Wohlfeile Ausgabe. 22 Lieferungen à 50 ₰ (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vormals Friedrich Bruckmann in München.)

Die seit unserer letzten Besprechung ausgegebenen Lieferungen 6—10 des oben erwähnten Prachtwerkes geben von dem rüstigen Fortschreiten desselben Kunde. Jede Woche ist wie versprochen pünktlich eine Lieferung erschienen, so daß das ganze Werk noch vor Weihnachten dieses Jahres fertig vorliegen wird. Der Text obiger Lieferungen schildert zunächst den Regierungsantritt des Großen Kurfürsten, welchem preußischen Herrscher auch noch die Lieferungen 7—9 gewidmet sind. Mit ersichtlicher Freude berichtet uns Kugler von dem innern und äußern Wirken dieses eigentlichen Begründers der preußischen Monarchie, von seinen Bemühungen, die durch den dreißigjährigen Krieg schwer betroffene Mark wieder emporzubringen, sein Heer zu vermehren und durch Einführung bis dahin in der Mark unbekannter Erwerbszweige die Cultur zu beleben. Mit besonderem Interesse verfolgen wir die dann folgenden Kämpfe gegen Polen, Frankreich und Schweden, die in der glorreichen Schlacht bei Fehrbellin gipfeln. Lieferung 10 bringt den Anfang der Regierung König Friedrich I.

Daß die Illustrationen sich dem trefflichen Text würdig anschließen, dafür bürgen die mitarbeitenden Künstler Wilhelm Räuber bietet uns einige fein empfundene Lager- und Kriegsbilder, Alexander Wagner zeigt uns in einem meisterhaften Bilde Derfflinger an der Havelbrücke vor Rathenow, Bleibtreu den Einzug in Magdeburg, Brausewetter die Uebergabe Stettins &c. Dazu kommen eine Anzahl vorzüglicher ganzseitiger Bilder nach Menzel, Pesne, Holmberg &c. Kurz für einen Preis von 50 ₰ pro Lieferung ist ein so reiches Material geboten, daß wir wiederholt die jetzt so sehr erleichterte Anschaffung dieses nationalen Prachtwerkes allen deutsch gesinnten Familien empfehlen können.

Standesamt.

Vom 12 August.

Geburten: Arb. Adolf Kreutzer, T. — Schlosserg. Moritz Preuß, S. — Schmiedeges. August Hopp, S. — Werft-Arbeiter Friedrich Topolski, S. — Schlossergeselle Carl Natcke, T. — Unehel.: 1 Sohn.

Aufgebote: Buchhalter Paul Otto Erdmann Geppelt und Olga Louise Nowitzki. — Zimmergeselle Eduard Robert Bzeczewski in Bärwalde und Anna Ida Marie Trapp daselbst.

Heirathen: Arbeiter August Wilhelm Julius Kroll und Johanna Auguste Clara Zaminski. — Arbeiter Peter Lindenau und Julianne Henriette Klein. — Militär-Anwärter Carl Robert Julius Hellwig und Marie Christine Plön.

Todesfälle: Arb. Heinrich Friedrich Voß, 49 J. — S. d. Schneiderges. Friedrich Gardischke, 7 M. — T. d. Maurerges. Albert Stüwe, 3 M. — S. d. Schuhmachermeisters Johannes Schmidt, 8 W. — Assistenzarzt Dr. med. Friedrich Moritz Lenzner, 32 J. — S. d. verstorb. Wiegemeisters Reinhold Vorreau, 4 M. — Wwe. Anna Constantia Nakelski, geb. Blaschkowski, 70 J. Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 11. August. Effecten-Societät. Schluß.) Credit-Actien 264⅝, Franzosen 264¼, Lombarden —, Galizier 226⅝, Aegypter 60⅛, 4% ungar. Goldrente —, Gotthardbahn 93¾, Disconto-Commandit —, Lübeck-Büchener 170⅝, Mecklenburger 202¾, Hess. Ludwigsbahn 110⅞. Fest, deutsche Bahnen schwach.

Wien, 11. August (Schluß-Course.) Papierrente 81 10, 5% österr. Papierrente 96,25, Silberrente 81,80, österr. Goldrente 103,80, 6% ungar. Goldrente 122,15, 4% ungar. Goldrente 92,40, 5% ungar. Papierrente 89,07½. 1854r Loose 124,75, 1860r Loose 135,25, 1864r 169,50, Creditloose ungar. 179,00, Prämienloose 117,25, Creditactien 314,60, Franzosen 313,80, Lombarden 149,80, Galizier 270,50, Kaschau-Oderb. 149,00, Pardubitzer 149,00, Nordwestbahn 177,00, Elbthalbahn 182,00, Elisabethbahn 232,25, Kronprinz-Rudolfbahn 181,25, Dux-Bodenb. Bahn —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2400,00, Unionbank 105,75, Anglo-Austr. 111,25, Wiener Bank-Verein 108,50, ungar. Creditactien 317,25, Deutsche Plätze 59,55, Londoner Wechsel 121,55 Pariser Wechsel 48,30, Amsterdam do 100,30 Napoleons 9,65½, Dukaten 5,73, Marknoten 59,55, russ. Banknoten 1,22½, Silbercoupon 100, Tramway 215,00, Tabaksactien —.

Newyork, 11. Aug. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝. Wechsel auf London 4,82¼. Cable Transfers 4,84¾ Wechsel auf Paris 5,21¼ 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 119¾. Erie-Bahn-Actien 15⅛. Newyork-Centralb.-Actien 103½. Chicago u. North Western Actien 99¼ Lake Shore-Actien 79¾ Central-Pacific-Actien 40¼. Central-Pacific-Bonds 110½.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 10. August. (Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator.) [Preise verstehen sich pr 100 Kg. bei größeren Posten frei hier.] In der beendeten Woche hat sich im Metallmarkt nur wenig geändert, Kupfer und Zinn ist etwas besser, die Umsätze sind dem Bedarf angemessen. Roheisen unverändert, beste Brände schottisches 7,20—7,60 ℳ, engl. 5,80—6,00 ℳ und deutsches Gießereieisen I. Qual. 7,20—7,60 ℳ Eisenbahnschienen zum Verwalzen 6,75—6,80 ℳ, zu Bauten in ganzen Längen 8,00—8,20 ℳ, Walzeisen 11,00 ℳ Grundpreis ab Werk. Kupfer besser, englisches und amerikanisches 123—128 ℳ, Mansfelder 124,50—125,00 ℳ — Zinn besser, Banca 182—183 ℳ, Billiton 179,00—180 00 ℳ — Zink still, 30,00—31,00 ℳ — Blei unverändert, 22,50—23,00 ℳ — Kohlen und Coaks ruhig, Schmiedekohlen bis 45,00 ℳ pr 40 Hectol., Schmelzcoaks 1,90—2,00 ℳ pr 100 Kilogr.

Hopfen.

Nürnberg, 9. August. Das Geschäft war während der ersten Hälfte dieser Woche sehr rege, ist jedoch in den letzten Tagen wieder etwas ruhiger geworden. Preise sind etwas höher. Man zahlt für Prima-Waare 140 bis 150 ℳ und für Mittelhopfen 120—135 ℳ Gepackte erzielen je nach Qualität 110—145 ℳ Die Stimmung ist ruhig fest. Frühhopfen kommt nunmehr täglich in einigen kleinen Bällchen zu Markte. Gezahlt wurden 220—230 ℳ

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12 August. Wind: NNO.

Gesegelt: Lotte (SD.), Oesterreich; Ella (SD.), Domke; Antwerpen, Holz. — Fortona (SD.), Gordan, Nordmaling, leer.

Nichts in Sicht

Fremde.

Hotel du Nord. Se. Excell. v. Wiebe a. Berlin, General-Lieutenant und Inspecteur d. 1. Fuß-Artillerie-Inspection. v. Neumann a. Berlin, Hauptm. u. Adjutant. Richter a. Berlin, Oberst u. Command. d. 2. Fuß Artillerie-Brigade. Deines a. Berlin, Prem.-Lieut. u. Adjutant. Siegert a. Swinemünde, Oberst-Lieutenant u. Commandeur d. pomm. Fuß-Artill.-Regts. Brunck a. Swinemünde, Prem.-Lieut. u. Adjutant. Wagner a. Graudenz, Rechts-Anwalt. Marquardt u. Gemahlin a. Graudenz, Oberstabsarzt. Laase a. Königsberg, Commissionsrath. Diziminsky a. Warschau, Knopf a. Cöln, Hack a. Dirschau u. Frank u. Krüger a. Berlin, Kaufleute.

Englisches Haus. v. Milczewski a. Selasen, v. Rexin a. Woedke, Rittergutsbesitzer. v. Milczewski a. Kulm, Cadett. v. Rexin a. Woedke, Major a. D. Caspar nebst Gemahlin a. Königsberg, Justizrath. Benjamin a. Dresden, Ledanois a. Paris, Zimmermann a. Bromberg, Kaufleute. Friedrich a. Dresden, Ingenieur.

Meteorologische Beobachtungen.

August	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
11	4	758,3	23,6	NNO., flau, bewölkt.
12	8	759,9	20,0	NNW., flau bewölkt.
	12	759,9	20,0	NNO., flau, halb bewölkt

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Alpenketten, unter grünen Waldbäumen haben damals Künstler, Sänger, die Dichter von Maximilians Tafelrunde ihre Gelage gehalten, und als sie damit die Menterschwaig in Ruf gebracht, kam auch das vornehme München in dieses Stückchen Alpenwelt, das bis vor die Thore der Hauptstadt vorgeschoben ist, heraus. Die hohe landschaftliche Schönheit ist dieser Stätte im Isarthal unverkürzt und unverkünstelt geblieben. Heute sitzen unter den alten Bäumen Arbeiter, schlichte Leute und lassen sich das kühle Bier munden, das nicht minder würzig, gehaltreich und mild ist als zu jener vergangenen Zeit. Nicht allein um ihrer selbst, schon um des Weges an den bewaldeten Isarufern, dem tosenden Alpenstrom willen ist dieser einstündige Spaziergang das Beste, was die bairische Hauptstadt landschaftlich bietet.

Aber man braucht sich nicht auf die Menterschwaig zu beschränken. Je weiter stromaufwärts, desto höher, gebirgsartiger wachsen die Uferwände an, desto dichter und üppiger wird der Wald, desto entschiedener tritt der Alpencharakter der Landschaft hervor. Eine Viertelstunde oberhalb der Menterschwaig überjocht die Eisenbahn das tief in den Felsboden eingeschnittene Isarthal. Dicht an der Brücke hat sie eine Haltestelle, von der man in einer Viertelstunde nach München fährt. Da dürfen wir also wohl noch ein halb Stündchen weiter hinauf wandern. Es wird immer schöner, immer „alpesker", wie Adolf Stahr sagen würde. Die Steilwände haben hier die Isar in ein einziges festes Bett gezwungen, nur unterhalb sehen wir buschige Auen, Kieshalden mitten in dem auseinandergefaserten Strome, sehen auf das stattliche München in der Ebene, auf die Dörfer, die am hohen Hange liegen. Dort Leben, hier völlige Waldeinsamkeit, nur durch das Rauschen des Alpenwassers belebt. Wir wandern in tiefem Buchenwalde, zwischen mächtig hohen Stämmen unter breiten Kronen. Zahlreiche Wege und Stege lassen uns die Auswahl. Sie schlängeln sich unten im Thalgrund, immer am Flusse entlang, der gegen die Enge der Ufer kollert, gelegentlich Bäume entwurzelt, den Boden höhlt; wir finden Waldpfade auf halber Höhe, an denen Durchblicke sich öffnen auf's Isarthal, auf die Züge der Hohalpen, in's ebene Land hinaus; wir können auf breiter bequemer Landstraße fahren, auf der man freilich nichts sieht als die trostlose Einförmigkeit der Münchener Hochebene. Aber selbst das schadet ihr, denn alle diese Wege führen zu dem schönen Ziele.

Dieses ist das Dörfchen Pulbach oder vielmehr der Gastgarten des dortigen Wirthshauses. Auf einer Art von natürlicher Bastion hoch über der Isar trägt die Kellnerin uns Kaffee, Bier oder ein Glas Milch hinaus. Da blicken wir in den Strom hinab, der sich krümmt und windet zwischen den steilen, mit Hochwald dicht bedeckten Wänden. Wir sehen seinem Laufe entgegen bis zu den nahen Alpenriesen, die majestätisch am Horizonte stehen, hinab bis zur nächsten Krümme, zu der eine schroff hervorspringende Klippe den Fluß zwingt. Hoch auf dieser Klippe steigt aus dem dunklen Walde von Buchen und Edeltannen die Burg Schwaneck hervor, ein mittelalterlicher Bau mit hohen Wachtthürmen, Söllern, Zugbrücken, Zinnen und Schutzwehren, den etwa vor einem halben Jahrhundert Meister Schwanthaler sich hier an aussichtsreicher Stelle erbaut hat. Andere Burgen und Schlösser, die ehemals den Lauf der oberen Isar beherrscht, sind verschwunden, liegen in Ruinen oder werden zu profanen Zwecken modern ausgenutzt. Diese Schwaneck liegt da, wie zur Decoration in die großartige Landschaft gestellt. Vorher während unseres Spazierganges durch den Wald sind wir unten um die waldige Klippe herumgegangen, ohne sie zu sehen. Nun im Gastgarten von Pulbach liegt sie uns gerade gegenüber, eine romantische Staffage der hochromantischen Landschaft. Dieser Bürgertann mag wohl der herrlichste Punkt sein in der ganzen Umgebung von München. Zu dieser näheren Umgebung gehört es jedenfalls, denn kaum eine halbe Stunde brauchen wir, um im bequemsten Schlendertempo zur Station zu gelangen und von dort bringt uns irgend einer der zahlreichen Abendzüge in 15—20 Minuten nach München.

So ist München im Sommer vergnüglich genug auch ohne die Zugmittel, die man hier alljährlich anwendet, um den Strom der Fremden herzuleiten. Diejenigen Culturmenschen freilich, denen die künstlerischen Spiele des langen Winters nicht genügen, die auch einen Sommerabend am liebsten sich in die Theater sperren, um ihren Münchener Tag voll zu verwerthen, mögen diesmal von ihrem hiesigen Aufenthalte weniger befriedigt sein. Mir aber ist München niemals angenehmer erschienen als in diesem programmlosen Sommer.

Die Beerdigung des Königl. Assistenzarztes 1. Kl. Dr. med. **Moritz Lenzner** findet am Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, statt. (7897

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. August 1884 ist in unser Handels-(Gesellschafts)-Register unter Nr. 22, betreffend die **Zuckerfabrik Riesenburg**, Folgendes eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung der Actien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Riesenburg de dato Riesenburg vom 31. Juli 1884 sind zu Mitgliedern des Vorstandes derselben (d. i. Direktoren) auf die Dauer von drei Jahren, da die Amtsdauer des bisherigen Vorstandes (Direktoriums) abgelaufen war, bestellt worden:

1. Gutsbesitzer **Paesler** auf Mienthen,
2. Gutsbesitzer Baron **v. Schoenaich** auf Klein-Tromnau,
3. Gutsbesitzer **Komorowski** auf Teschendorf,
4. Gutsbesitzer **v. Puttkammer** auf Germen

und zwar der Gutsbesitzer **Paesler** auf Mienthen zum Vorsitzenden.

Ferner ist in derselben General-Versammlung beschlossen:

Anstatt der beiden ersten Absätze des § 9 des Statuts der Actiengesellschaft nachstehenden Satz einzufügen:

Auf die gezeichneten Actien sind 30 % bereits eingezahlt worden. Die noch rückständigen 70 % werden mit 35 % bis zum 1. Februar 1885 und mit 35 % bis zum 1. Februar 1886 eingezahlt. (7839

Rosenberg Westpr., d. 9. August 1884.

Königl. Amtsgericht I.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Lederhändlers **Nathan Finkelstein** in **Graudenz** hat der Gemeinschuldner den Vorschlag zu einem Zwangsvergleiche gemacht.

Zur Verhandlung über denselben ist ein Termin auf

den 19. September 1884,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst (Zimmer Nr. 12) anberaumt, zu welchem die Betheiligten hierdurch auf Anordnung des bezeichneten Gerichts geladen werden. (7859

Graudenz, den 31. Juli 1884.

Lockstaedt, Actuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Materialien und der Walzarbeiten zur Unterhaltung der Kreis-Causseen im Kreise Neustadt Westpreußen pro 1885/86 sollen in öffentlicher Licitation vergeben werden:

I. **Für die Kielau-Koſſakau'er Kreis-Chaussee.**

a. Lieferung v. 234 kbm roh. Steinen,
42 „ feinem Kies,
75 „ grobem Kies.

b. Walzarbeit von Station 0,6 bis 1,3 = 700 lfd. m,

wozu der Termin am

Dienstag, d. 19. August cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthause in **Pogorsch** stattfindet

II. **Für die Oliva-Kölln'er Kreis-Chaussee.**

a. Lieferung v. 148 kbm rohen Steinen,
24 „ feinem Kies,
130 „ grobem Kies.

b. Walzarbeit von Station 4,2 bis 4,6 = 400 lfd. m,

wozu der Termin am

Montag d. 18. August cr.,
Abends 6 Uhr,

im **Beckerschen** Gasthause in **Espenkrug** stattfindet.

III. **Für die Ochsenkrug-Pomieczyn'er Kreis-Chaussee.**

a. Lieferung v. 400 kbm rohen Steinen,
72 „ feinem Kies,
100 „ grobem Kies.

b. Walzarbeit von Station 0,0 bis 1,3 + 06 = 1306 lfd. m,

wozu der Termin am

Montag, d. 18. August cr.,
Morgens 8 Uhr,

im Gasthause in **Lusin** stattfindet

IV. **Für die Celbau-Krockow'er Kreischaussee.**

a. Lieferung v. 480 kbm roh. Steinen,
83 „ feinem Kies,
240 „ grobem Kies.

b. Walzarbeit von Station 15,3 bis 16,8 = 1500 lfd. m,

wozu der Termin am

Montag, d. 25. August cr,
Nachmittags 2 Uhr,

im **Lange**'schen Gasthause in **Groß-Starsin** stattfindet.

V. **Für die Krockow-Wierschutziner Kreischaussee.**

Lieferung von 75 kbm grobem Kies,

wozu der Termin am

Dienstag, d. 26. August cr.,
Vormittags 9 Uhr,

im **Stenzel**'ischen Gasthause in **Zarnowitz** stattfindet.

VI. **Für die Bohlschau-Rieben'er Kreischaussee.**

a. Lieferung v. 389 kbm roh. Steinen,
59 „ feinem Kies,
90 „ grobem Kies,

b. Walzarbeit von Station
0,3 + 85 bis 0,7 + 15 = 380
2,4 bis 3,1 = 700
zusammen lfd. m 1080

wozu der Termin am

Dienstag, d. 26. August cr.,
Nachmittags 5 Uhr,

im **Burtzlaff**'schen Gasthause in **Bohlschau** stattfindet.

Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht werden.

Neustadt Westpr., 2. August 1884

Der Kreisbaumeister
H. Peters. (7478

Auf einer Oeffnung der Weichselbrücke bei Graudenz soll die theilweise Erneuerung des Bohlen-Belages incl. Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, wozu Termin auf **Mittwoch,** den 27. August cr., **Mittags** 12 Uhr, anberaumt wird. **Bedingungen** und **Kosten-Anschläge können** im **Bureau** (Rheden'er Straße Nr 6a) eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden. Die bezüglichen Offerten sind verschlossen und portofrei an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen. (7858

Graudenz, den 7. August 1884.

Königl. Eisenbahn-Bau-Inspection I.

„GERMANIA"

Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. August 1884: **138 648 Policen mit** . . . . **293.8 Mill. Mk.**
Kapital und ℳ 393 375 jährl. Rente.
Neu versichert vom 1. Januar 1884 bis 1. August 1884:
5929 Personen mit . . . . **18.8 Mill. Mk.**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1883 . **13.1 Mill. Mk.**
Vermögensbestand Ende 1883 . . . . . . **65.4 Mill. Mk.**
Ausgezahlte Kapitalien, Renten &c. seit 1857 . . . **64.5 Mill. Mk.**
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen . . . . **7.8 Mill. Mk.**

Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Darlehne zur Cautionsbestellung.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch

Das Bureau der „Germania"
Winterplatz Nr. 11a Carl Schönberg,

und **F. W. Müller, A. Schüttke, J. Hardegen** und **Rich. Jahnke** in Danzig, **A. Gratzki** in St. Albrecht, **W. Fretwurst** in Neufahrwasser, **C. Partikel** in Schöneck, **F. Kublitz** in Dirschau, **A. Schwarz** in Carthaus, **J. Ed. Dahms** in Stuttbof, **D. Prinz** und Taxator **Correns** in Mewe, **Julius Wittrin** in Neustadt und Rendant **Milczewski** in Putzig.



Theater „Morieux",

Zum ersten Male in Danzig. — Auf dem Heumarkt.
Größtes und schönstes mechanisches Theater der Welt.
Täglich drei grosse Vorstellungen
Anfang 4, 6 und 8 Uhr Abends.

Entree: 1. Platz 1 ℳ. 2. Pl. 60 ₰. 3. Pl. 30 ₰. Kinder unter 10 Jahren 1. u. 2. Platz die Hälfte. Sperrsitz 1 ℳ 25 ₰, Kinder 75 ₰ Militärpersonen vom Sergeanten abwärts 2. Platz 40 ₰, 3. Platz 20 ₰. (7844

Einem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend, sowie unseren werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß wir mit



unseren anerkannt elegant und dauerhaft gearbeiteten

Tilsiter Schuh- u. Stiefelwaaren,

nur eigenes Fabrikat,

noch bis incl. den 18. August cr. auf dem Dominikanerplatze ausstehen. (7869

Die Tilsiter Schuh- u. Stiefelarbeiter.



MACK's Doppel-Stärke

(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a/D.)
- Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel — gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche.
Ueberall vorräthig
à 25 ₰ per Carton von ½ ℔.



Wichorsee,

Kreis Culm Westpr.

Bock-Auction

am Sonnabend,
den 30. August 1884,
1 Uhr Mittags.

Es kommen circa

50 Rambouillet-Vollblut-Böcke

zum Verkauf. (6854

v. Loga.



XIX.

Bock-Auction

zu

Dembowalonka

bei Briesen Westpr.

über

40 Kammwoll-Rambouillet-Vollblutböcke

den 20. August,
Mittags 1 Uhr.

Wagen stehen Sation **Briesen** zur Abholung bereit.

Verzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt. (7778

von Hennig.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt. (7887

Dr. Wallenberg.

H. L. Heldt,
Danzig, Frauengasse Nr. 47.
Zimmer- u. Schilder-Maler
Glas-, Schaufenster-, Schilder- und Rouleaux-Malerei &c. (7697

Touristen-Tasche mit Riemen billig zu verk. Heiligegeistgasse 52, 2 Tr.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** 1. Damm 13.

Woriner Sahnenkäse

in bekannter Güte jetzt wieder auf Lager.
M. Wenzel, 1. Damm 11.

Sehr guten

Sommer-Rübsen,

silbergrauen Buchweizen, Thymotheum, sowie **Stoppelrübensaat** offerirt preiswerth zur Saat

H. H. Zimmermann Nachfl., Langfuhr-Danzig. (7890

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in Centnern und Fässern

E. R. Krüger,
Altstädt. Graben 7—10.

9½ Pfund
ff. Campinas-Caffee von schönem kräftigen Geschmacke versendet **franco und verzollt**
für 8 Mark
gegen Nachnahme
Johs. Surmann Bremen.
Ausführliche Preisliste meines großen Caffeelagers auf Verlangen gratis und franco.

Incarnatklee

offeriren als ganz besonders billig
Karkutsch & Co.,
7592) **Stettin.**

Brau-Malz

in bekannt guter Qualität ist stets vorräthig in der **Malz-Fabrik** von
H. Pfaul, Braunsberg.

31 Mk. zahle f. jed. ¼ Loos 1. Kl. Pr. Lotterie d. Postauftrag.
Kroch. Breslau, Trinitasstraße 6.

Pianinos, kreuzsaitiger Eisenbau, in bekannt erster Qualité, zu Orig.-Fabrikpreis. Franco-Lieferung nach allen Bahnstationen Deutschl. Zahlungs-Raten von 60 ℳ pr. Quartal an. Preisverzeichn. franco.
Friedrich Bornemann & Sohn, Fabrik, Berlin, Leipzigerstr. 85.

1 Garnitur in rothem Rips (Sopha, 2 Lehnstühle, Tisch mit Decke) ist zu verkaufen Frauengasse 19. (7812

50 gute Mutterschafe

verkäuflich in (7832
Saskozin bei Praust.

100 Stück Merzschafe

stehen **Dominium Grüneberg** bei Pr Stargardt zum Verkauf. (7768

Ein altes Geschäftshaus in bester Lage Danzigs

mit elegantem Laden, 4 Wohnungen, Hof, Seiten- und Hintergebäude, sowie Durchgang nach einer anderen Straße, soll kränklichkeitshalber für den Preis von 50 000 ℳ verkauft werden. Dasselbe ist in tadellosem Zustande und eignet sich für jede kaufmännische Brauche. Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft vom Besitzer unter Nr. 7884 in der Exped. dieser Zeitung.

Elbinger

landwirthschaftl. und gewerbl. Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung zu Elbing am 20. August 1884.

Zur Verloosung kommen:

1 Gewinn im Werthe von		. . . .	5000 ℳ
1 Gewinn im Werthe von		. . . .	500 ℳ
5 Gewinne im Werthe von	à 100 ℳ	. . . .	500 ℳ
10 „ „ „ „	à 50 ℳ	. . . .	500 ℳ
100 „ „ „ „	à 10 ℳ	. . . .	1000 ℳ
100 „ „ „ „	à 5 ℳ	. . . .	500 ℳ

Loose à 2 Mark sind durch die Expedition dieser Zeitung zu beziehen.

Elbinger Ausstellungs-Lotterie. Hauptgewinn eine einspännige Equipage im Werthe von 1500 ℳ **Ziehung 20. August.** Loose a 2 ℳ in geringer Anzahl noch zu haben bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2.

Das geeignetste Publikationsorgan

für Stadt und Kreis Konitz
ist die

Konitzer Zeitung,

15. Jahrgang,

welche von sämmtlichen einheimischen und vielen auswärtigen Behörden zu Insertionen benutzt wird, überall im Kreise Konitz und auch in den Nachbarkreisen weit verbreitet und deshalb zu Bekanntmachungen jeder Art zu empfehlen ist.

Bei Wiederholung von Inseraten angemessenen Rabatt.

General-Versammlung.

Die Actionaire der Zuckerfabrik Altfelde werden hiermit zur ordentlichen General-Versammlung auf

Freitag, den 29. August cr., Nachmittags 4 Uhr,

in den Kreuzkrug zu Schönwiese ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths an Stelle des durch das Loos ausscheidenden nach § 34 des Statuts.
4. Bericht der in vorjähriger General-Versammlung gewählten Rechnungsrevisoren und Decharge-Ertheilung für das Rechnungsjahr 1882/83.
5. Wahl dreier Rechnungsrevisoren gemäß Art. 239 des Handelsgesetzbuches.
6. Beschluß über die zu zahlende Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr nach Vorschlag des Aufsichtsraths. (7391
7. Abänderung der §§ 19, 24, 34 und 35 des Statuts.

Zuckerfabrik Altfelde.
Die Direction.
R. Wunderlich, Schönwiese. **Vollerthun,** Klackendorf. **Pohlmann,** Katznase.

Collection Spemann

Neueste Kataloge, jeden Litt. Bedarf befriedigend, gratis d. alle Buchh.
Preis d. gbd. Bandes nur 1 Mark

Zur **Herbstbestellung** empfehlen wir unsere bewährten

Faecal-Stickstoff-Superphosphate

sowie einfache **Superphosphate, schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Kalisalze, Gyps** &c. zu äußersten Preisen unter Gehaltsgarantie. Preisverzeichnisse stehen zu Diensten.

Guano-Niederlage
und
Danziger Superphosphat-Fabrik
Actien-Gesellschaft,
Comtoir: Hundegasse Nr. 57.
Der Vorstand.
Tiede. (7058

Als anerkannt **beste Mast- und Milchfutter** offeriren wir

bestes frisches Cocus-Mehl

(Mastfutter)
mit circa 20 % Protein und circa 10 % Fett,

bestes frisches Palmkern-Mehl

(Milchfutter)
mit circa 18 % Protein und circa = 15 % Fett,

ab Berlin, excl. Säcke, die zum Transport geliehen werden. Ueber Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen, sowie über Preis und Verwendung dieser Futtermittel geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Ctr. sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81. (7860

Rengert & Co.
Palmkern- und Cocusölfabrik.



Der Bockverkauf

in meiner

Rambouillet-Kammwollheerde

beginnt hier am
11. September cr., Mittags 1 Uhr.

Auf Anmeldung sende Wagen zur Abholung nach Bahnhof Güldenboden.

Wiese bei Hirschfeld i. Ostpr., den 5. August 1884.

7545) **P. Frankenstein.**

Beste und billigste

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen

(Patent Einkurbel-System)

Vorzüge vor allen anderen Systemen:

Ersparniß von: 12—14 Lagern, 2 Wellen, 3 Riemenscheiben, 50% Schmier-Oel, wenig Reparaturen.



Garantie für: absolut reinen Drusch, marktfertiges Getreide, geringen Kohlenverbrauch, solid. Material einfachste Bedienung.

liefert zu **billigsten Preisen** und **coulanten Zahlungsbedingungen** als **Specialität**

J. Hillebrand-Dirschau.

☞ Zeugnisse und Beschreibungen gratis und franco.

Die mir gehörigen

Grundstücke:

1. **Sandhof Nr. 50,** bestehend aus einem 4¾ preußische Morgen **großen Zimmerplatz** mit **Dampfschneidemühle** (3 Gatter, 3 Kreissägen, eine Hobel- und 1 Spundmaschine) nebst **massivem, im Rohbau fertigen herrschaftl. zweistöckigen Wohnhause** von 250 qm. Grundfläche, unmittelbar am Eisenbahnhof belegen;
2. **Wohnhaus Sandhof Nr. 53,** an der Altmarker Chaussee belegen, enthaltend 2 herrschaftliche Wohnungen nebst Zubehör und Garten, stehen zum Verkauf. Reflectanten werden ersucht, sich an Herrn **Otto Beckert** in Marienburg zu wenden. (7781

Sandhof bei Marienburg in Westpreußen, den 7. August 1884.

Brauerei-Verkauf.

Eine in einem Kreisorte Westpreußens, an der Bahn gelegene, im besten Betriebe befindliche, unter- wie obergährige Brauerei mit Mälzerei, vor 4 Jahren auf 8000 Hectoliter eingerichtet, ist Familienverhältnisse halber preiswerth zu verkaufen. — Kundschaft gut, wenig Concurrenz, da sonst im Kreise keine Brauerei vorhanden. — Vorzügliche Gebäude wie Inventar. Wohnhaus mit 19 Zimmern, bringt 1500 ℛ Miethe, prachtvolle Gärten, die sich zu Biergärten sehr eignen, gutes Ackerland. Anfragen bitte zu richten unter Nr. 7716 an die Exp. dieser Ztg.

Ein Dominium

von 532 Morgen Weizen- u. Gerstenboden incl. 80 Morg. zweischn. Wiesen, herrschaftl. Wohnhaus, schönem Garten, anschließendem Park; Wirthschaftsgebäude massiv unter Pfannendach, Nähe der Bahn, Chaussee und Zuckerfabrik, Kreis Pr. Stargard belegen, leb. u. todt. Inventar vollständig, mit allen nöthigen Maschinen, ist mit voller Ernte u. fester Hypothek für 40 000 ℛ bei 15 000 ℛ Anzahlung zu verkaufen durch **G. Kühn, Danzig,** Seifengasse Nr 2. (7893

Ein Schmiedegrundstück,

in der Nähe des Marktes, mit ausgezeichneter Kundschaft, ist in einer lebhaften Provinzialstadt Pommerns zu verkaufen. Näheres beim Schmiedemeister **Pödke,** Lauenburg i. P.

Ein in der Nähe von Danzig gelegenes schönes Grundstück mit guter Wasserkraft, schönem Wohnhaus, Garten und Ländereien ist wohlfeil zu verkaufen. Selbstkäufer — nicht Vermittler, erfahren sub **A. 2714** d. **Haasenstein & Vogler, Danzig,** Näheres. (7820

Ein Landauer, zwei Kummt-Geschirre und zwei gesunde Pferde

sind sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft **Langgarten 72,** 2 Treppen.

Heirath v. 5000 b. 900 000 Thlr. erzielt man durch Benutzung des **Familien-Journals Berlin,** Friedrichstr. 218. Versand verschloss. Retourporto 65 ₰ erbeten, für Damen gratis. (7638

Für ein Manufactur- und Modewaarengeschäft wird per sofort ein durchaus tüchtiger **Verkäufer** (Christ), der auch im Dekoriren der Schaufenster bewandert sein muß, gesucht.

Offerten unter 7865 an die Exped. der „Stolper Post" in Stolp i. Pomm. erbeten.

Ein durchaus tüchtiger

Verkäufer,

der fertig polnisch spricht, findet vom 1. September cr. in meinem Galanterie-, Kurz- u. Weißwaarengeschäft Stellung.

Den Meldungen sind Abschriften der Zeugnisse und Gehaltsansprüche beizufügen. (7853

Max Klewe,
Briesen Westpr.

Ein umsichtiger

junger Geschäftsmann,

mit der Buchführung und Expedition vollständig vertraut, wird für ein größeres Fabrikgeschäft per sof. gesucht. Gehalt vorläufig 1800 ℳ per anno.

Meldungen unter Nr. 7810 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein **Glas- und Porzellan-Geschäft** wird zum 1. October cr. ein tüchtiger junger Mann, der Kenntnisse besitzt, als

Lagerist und Verkäufer

gesucht. Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, Gehaltsansprüche und Abschrift der Zeugnisse werden unter Nr. 7892 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger Mälzer

mit guten Zeugnissen sucht v 1. Sept. oder October cr. Stellung in einer Brauerei. Offerten werden erbeten unter Adresse: **Hosel, Bankau** bei Löblau.

Hundegasse 53 ist ein Comtoir mit Remise durchgehend n. d. Dienergelaß zu verm. Näh. Breitgasse 84 III.

Die 2. Etage Hundegasse 80 ist zum 1. October zu vermiethen. Miethspreis 600 ℳ pro anno. Näheres im Laden.

Schießstange Nr. 11

ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zum 1. October zu vermiethen.

Comtoir (2 Zimmer)

zu vermiethen **Langenmarkt 20.** Näheres daselbst. (7685

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.